

Deutschen Parlamenten durch die Notwendigkeit, jederzeit selbst zur Übernahme der Verantwortung bereit zu sein, zu einem staatsbürgerlichen Denken erzogen würde. Ob die erstrebte Neugruppierung zur Bildung großer Parteien führen wird, bleibt abzuwarten. Wenn wir auch unsere Sympathie mit den unkonventionellen Bestrebungen durchaus nicht verhehlen wollen, so gebe wir uns auf der anderen Seite doch keinen übertriebenen Hoffnungen hin. Wir verkennen das Gesetz der Trägheit bei der Umbildung politischer Organismen oder die „Beharrlichkeit der Stammische“, wie es die „Frankfurter Zeitung“ nennt, nicht. Wir wissen auch, daß für den größten Teil der Anhänger der Rechtsopposition die Begriffe „christlich“ und „konservativ“ ebenso Schlagworte geworden sind, wie das viel mißbrauchte Wörterchen „national“, und daß sich wahrscheinlich nur der geringere, allerdings hochwertigere Teil eigene Gedanken über die Parteipolitik und ihre Grundzüge machen wird.

Wir sehen auch in dieser Umgruppierung nicht das Entscheidende. Das Wesentliche ist vielmehr die notwendige innere Umstellung möglichst aller Parteien. Was unserem Parteiwesen heute vielfach fehlt, sind Führer mit einem hohen Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Staate und im Verhältnis zur Wählerschaft. Auch die Demokratie kann der Führung nicht entraten. Sie ist im Gegenteil mehr als jedes andere System auf sie angewiesen. Der beste Prüfling einer gesunden Demokratie ist, daß sie es versteht, Führerpersönlichkeiten mit eigenen Ideen und ihrem Charakter herauszubilden und herauszustellen. Auch in der Opposition sollte es nicht möglich sein, daß sich eine große Partei der Diktatur eines Mannes unterstellt, der zwar mit Hilfe des ihm zur Verfügung stehenden Presseapparats laut zu schreien vermag, der aber seine Pläne anderen Organisationen entlehnen muß, sich dabei der demokratischen Institutionen bedient, die er grundsätzlich heftig bekämpft und sich faktisch zum Propagandaleiter der radikalen Parteikonturrenz hergibt.

Diese Heranbildung und Herausstellung von Führerpersönlichkeiten ist, ebenso wie die verantwortungsbewusste Bekräftigung der Faktoren Volk, Parlament und Staat letzten Endes doch auch eine Frage des Systems und des staatlichen Mechanismus oder mit einem Wort des Wahlsystems. Gewiß hat jedes Wahlrecht seine Unvollkommenheiten. Aber wir ziehen die Unvollkommenheit des Wahlsystems vor dem vollkommenen Artzweck eines Proporzsystems vor, das dem Wähler ein sich meist in Schlagworten präsentierendes Schema der Partei an Stelle einer lebenden Persönlichkeit gegenüberstellt. Wir brauchen ein Wahlrecht, das den Wähler wieder in engere persönliche Fühlung mit dem Gewählten bringt und das den Parlamentarier selbst von dem wenig erhabenden Bewußtsein befreit, nur eine Nummer auf der Liste zu sein. Unser heutiges Wahlrecht ist auf ein verkümmertes Parteiwesen berechnet, und es läßt daher auch Wandlungen der politischen Tendenzen und der sozialen Struktur nur in fortgesetzten Abzitterungen der Parteien in Erscheinung treten.

Die Zentrumsparterie hat sich bei der interessanten Aufspaltung des deutschen Parteiwesens am stärksten den Charakter eines Spiegelbilds der gesamten deutschen Volksgemeinschaft bewahrt. Sie ist auch diejenige Partei, die die härteste grundsätzliche Fundamentierung im Weltanschaulichen aufweist. Es ist daher kein Zufall, wenn man in ihren Reihen das Verantwortungsbewußtsein für die Entwicklung im Staate am tiefsten empfindet. Prälat Kaas hat diesem Verantwortungsbewußtsein in seiner Dortmunder Rede deutlichen Ausdruck verliehen und einen entsprechenden Appell an die übrigen Parteien gerichtet, der ein vielstimmiges Echo in der öffentlichen Meinung geweckt hat. Hoffen wir, daß es nicht allein bei der Zustimmung in Worten bleiben wird.

Ein neuer Aufruf

„Nationale Reichspartei der Mitte.“

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteier erläßt in Gemeinschaft mit den Februarclubs eine Kundgebung, in der die junge Generation zur Bildung einer nationalen Reichspartei der Mitte aufgefordert wird. Die Kundgebung lautet folgendermaßen:

Die staatspolitische Lage erfordert klare Entscheidung. Ernsthaft besorgte Schichten des deutschen Volkes haben erkannt, daß die heutige innenpolitische Lage Handeln verlangt. Die überkommene parteipolitische Gruppierung des deutschen Bürgerertums erscheint ihnen nicht mehr als Ausdruck ihres politischen Willens. Der Versuch der äußersten Rechten, die nationalen Impulse abzulenken auf eine Politik nackter Verneinung, ist am gesunden nationalen Instinkt dieser breiten Schichten gescheitert. Sie haben den zielstrebigsten Weg langjährigen Aufbaus kurzfristiger Katastrophentendenzen vorgezogen. Von der anderen Seite droht jedoch ein Sozialismus der Mißbrauch der Demokratie, die Mißachtung der Einzelleistung und des Führergedankens, die Zermürbung des Wehrwillens der Nation. Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteier und die Februarclubs halten deshalb den Augenblick für gekommen, im Sinne ihrer Kundgebung von Weimar die breite nationale Reichspartei der Mitte zu fordern. Sie sehen heute wie damals in der Deutschen Volkspartei und in der hinter ihr stehenden starken Gefolgschaft den Mittelpunkt einer großzügigen Neugruppierung der vorhandenen politischen Kräfte als Sammelplatz des Volksbürgerertums, namentlich auch der verantwortungsbewußten nationalen Winde und der jungen Generation. Auf diesen Boden müssen sich weiteste Kreise stellen, die heute rechts oder links oder gänzlich abseits vom politischen Leben stehen. Sie alle warten auf eine klare Parole und wollen aus Zersplitterung und Verhüllung heraus. Sie drängen zur Mitarbeit am Staat. Eine solche deutsche Reichspartei muß im Kampf für das große deutsche Reich und seine nationale Kultur alle aufwärtsstrebenden Menschen im deutschen Volke jeden Standes und Berufes, ohne Rücksicht auf Konfession und Klasse zu politischer, sozialer und wirtschaftlicher Erneuerung zusammenschließen. Sie muß als eine Partei für Volkstum, Arbeit und Wirtschaft der nationalen Republik ihr Gepräge geben, um so unter Überwindung überholter Gegensätze für Deutschlands Freiheit und Recht zu kämpfen.“

* Marquis Inoué, der von 1913 bis 1916 japanischer Botschafter in London war, ist gestorben.

D'Ubernons europäisches Programm

England soll sich nicht zu tief in kontinentale Fragen verfrachten

Deutschlands Zuverlässigkeit

Dem ersten Bande der Deutschen Ausgabe von Lord D'Ubernons Memoiren, den wir in unserer Zeitung hienzuzeit ausdrücklich gewidmet haben, schließt sich nunmehr der zweite Band an. (Paul List-Verlag, Leipzig 1929.) Wir veröffentlichen mit Erlaubnis des Verlages aus diesem Bande, der wiederum neben viel Wertvollem auch vieles bringt, über das man in Deutschland mit Recht anderer Meinung sein darf, und dessen Besprechung wir uns vorbehalten, den Schlussschnitt, in welchem Lord D'Ubernons seine Auffassung über englische Europapolitik zusammenfaßt.

Nichts ist fessamer bei Stresemann als sein dauerndes Mißtrauen, daß man hinter seinem Rücken schlecht von ihm gesprochen habe. In meinem Fall ist nichts weiter von der Wahrheit entfernt. Trotzdem erzählte er mir gestern, daß Spengler, ein überzeugter Nationalist und der Autor eines ganz bedeutenden Buches „Der Untergang des Abendlandes“, bei einem Vortrag in Hamburg erklärt habe, daß ich Berlin verheißt, weil Stresemann immer neue Geheimverhandlungen mit Frankreich anknüpfe. Ich sagte ihm, daß daran kein wahres Wort sei, weil ich nichts derartiges gesagt oder auch nur im entferntesten gedacht habe. In erster Linie halte ich die Annäherung zwischen Berlin und Paris für eine unbedingt notwendige Vorbereitung der europäischen Verbündeten. Außerdem — fügte ich hinzu — sind für mich die persönlichen Beziehungen zu ihm ein wirkliches Vergnügen, denn ich habe ihm immer nur

Sympathie und Bewunderung

entgegengedrückt. Es gibt leider zwei Klassen von Menschen, die einen, die unwahrscheinliche Geschichten dieser Art erfinden, und die anderen, die an sie glauben.

Ich habe mir oft überlegt, ob die deutschen Staatsmänner und politischen Führer wahrheitsliebend und zuverlässig sind oder nicht. Wenn ich auf die dreieinhalb Jahre meiner Tätigkeit in Berlin zurückblicke, komme ich zu der Schlussfolgerung, daß, falls es gelingt, ihnen positive Erklärungen zu entnehmen, sie auch wahrheitsgemäß sind. Sobald sie ein Versprechen geben, halten sie es auch. Aber es ist schwer, sie zu einer positiven Erklärung zu bringen oder sie auf bestimmte Verpflichtungen festzulegen. In dieser Hinsicht sind sie ganz den Juden ähnlich (!) Im Unterschied zu den Juden sind sie jedoch sehr eigenartig und schwerfällig bei den Verhandlungen — sie sind besonders schwerfällig im Ausgehen einer Gelegenheit, und es dauert sehr lange, bis sie begreifen, wie sie ihre Sache am besten vertreten können. Als Beweis der Zuverlässigkeit kann ich Stresemann, Dr. Simons, Wirth, Rathenau, Cuno, Rosenfeld, Malhan und Schuberth zitieren, die in einem gegebenen Worte unerschütterlich festhielten. Selbst bei den beiden, die im allgemeinen als höchst unlässig galten — Malhan und Rathenau — habe ich nie die Erfahrung gemacht, daß sie sich bewußt über eine übernommene Verpflichtung hinwegsetzten.

Dieser Punkt ist von besonderer Bedeutung für die künftigen Beziehungen zwischen England und Deutschland. Wenn England sich auf die Aufrichtigkeit Deutschlands im Osten — in Rußland, Afghanistan, Ägypten und in der Türkei — verlassen kann, mag eine Zusammenarbeit mit ihnen von besonderem Werte sein. Der Orient wird von den deutschen Vertretern Rat erbiten, und ihre Worte werden doppelt ins Gewicht fallen, da sie von einem früheren Feinde kommen. Wenn wir uns daher auf die Deutschen verlassen können, daß sie das Richtige tun werden, mag ihr Einfluß ein ebenjo

beträchtliches Amt

sein, wie es unsere Unterstützung für sie ist. Falls sie jedoch nicht vollkommen verlässlich wären, könnten sie großen Schaden anrichten. Ich bin entschieden der Meinung, daß es die beste Politik ist, sich auf sie zu verlassen, denn man kann den vielen Teufeln bis zu einem gewissen Grade davon bringen, in die Verstellung hineinzuwachen, die man von ihm begehrt. Das gefährlichste Element ist das semitische, das eine ausgeprägte Voreingenommenheit gegen das britische Reich besitzt.

Bei der Betrachtung der heutigen englischen Politik auf dem Kontinent darf eine grundlegende Tatsache nicht vernachlässigt werden und war, daß die Gesamtlage sich seit

dem Jahre 1914 einschließlich verändert hat. Das Gleichgewicht der militärischen Macht hat sich vollkommen verschoben, und

die Struktur und Konfession der Staaten hat sich in diesen zehn Jahren mehr verändert als in den vorangehenden zwei Jahrhunderten.

Rußland und Oesterreich sind fast vollkommen verschwunden, und ein neuer Faktor tauchte in der Gestalt der Kleinen Entente auf, die vielleicht einen entscheidenden Einfluß auf die Zukunft der europäischen Politik ausüben wird. Die Franzosen gingen darauf aus, die Kleine Entente als Vasallen oder abhängigen Partner zu gewinnen, und ihre Bemühungen sind nicht erfolglos geblieben. Es wäre ein Leichtes, der englischen Politik vorzuwerfen, daß sie sich in diesem Falle als nachlässig erwies, aber ich weiß nicht, was wir hätten tun können, um dem französischen Einfluß entgegenzuwirken. In der praktischen Politik war die Entente seit mindestens zwei Jahren ausgeschaltet. Die Franzosen haben schon bald nach 1918 aufgehört, in ihr Hauptanliegen zu sehen, und wir sind uns dieser Tatsache zögernd und bebauernd bewußt geworden — einige Jahre zu spät. Kann die Entente zu neuem Leben erweckt werden? Möglich; aber dann nur als Basis einer allgemeinen Sicherheit und einer wirklich gemeinsamen Politik, und nicht auf die bisherige Weise, daß London unüberzeugt und unwillig jedem Drängen von Paris nachgibt.

Bei der Kleinen Entente waren wir im Nachteil, weil wir es nicht durchsetzen konnten, daß man englische Offiziere zur Reorganisation der polnischen, der rumänischen, der jugoslawischen oder der tschechoslowakischen Armeen heranzog, während die

französischen Militärmächten,

die mit der militärischen Organisation betraut waren, den französischen diplomatischen Vertretern eine übermächtige Stellung überließen. Aber abgesehen von dem militärischen Glanz, der selbstverständlich auf nicht maritime Staaten stärker wirkt als die Vorkherrschaft auf See, besaß Paris immer für Rumänien, Serbien und Polen eine besondere Anziehungskraft und ein eigenartiges Prestige. Bei Rumänien erklärt es die Verwandtschaft des lateinischen Blutes. In Polen haben das enge Verhältnis der regierenden Familien im 18. Jahrhundert die Tatsache, daß die Hälfte der reichen polnischen Adligen in Paris lebt und die andere Hälfte hinführt, so oft sich dazu die Gelegenheit bietet, sowie die vielen Beziehungen mit den Adligen Frankreichs den englischen Einfluß verhindert, sich durchzusetzen. Außerdem schafft die Tatsache, daß Paris in der Vergangenheit das Zentrum war, das die Finanzen der mittel-europäischen und südöstlichen Länder immer von neuem ankurbelte, ein Band von unbestrittener Stärke. Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, wie wir auf diesem Gebiet mit irgend einer Aussicht auf Erfolg als Mitbewerber auftreten können. Sicherlich nicht ohne schwere Ausgaben oder ein übermäßig großes Risiko in Form von Anleihen, und ich wäre der Letzte, der dazu raten würde. Während des Krieges hat Frankreich den größten Teil seiner Investitionen in Mitteleuropa eingebüßt, und wird es wahrscheinlich wieder tun. England hat mit seiner instinktiven transpazifischen Vorliebe auf daran setzen, daß es sich früher von diesen Ländern fernhielt, und auch in Zukunft sollten wir an der Politik der außer-europäischen Investitionen festhalten.

Unser Prestige kommt aus drei Quellen: Interim Handel, unsere Flotte, unsere Marine — hauptsächlich unsere Marine.

Es wäre daher meiner Ansicht nach angebracht, unsere diplomatische Aufmerksamkeit auf die Länder zu konzentrieren, die eine ausgedehnte Seefläche und einen blühenden Seehandel besitzen. Dort sind wir ziemlich sicher, daß wir auf Jahre hinaus Autorität und Sympathie genießen werden. Bei den Binnenländern werden die größten Bemühungen wahrscheinlich zu geringen Ergebnissen führen. Wir sollten nicht allzu tief nach Europa eindringen. Wir wollen ja nur Frieden und ausgeglichene Handelsbeziehungen, nicht eine militärische Hegemonie. Wenn wir noch daneben unsere Stellung und unseren Einfluß in den maritimen Handelsländern unantastbar bewahren, unsere finanziellen Mittel für die Entwicklung des Kolonialreiches aufsparen, werden wir in dieser Politik eine größere Sicherheit und Stärke finden als in einer isolierten und verwirrenden mitteleuropäischen Verbindung.

Das Disziplinarverfahren gegen Böß eröffnet

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Berlin am 2. d. M. persönlich den Oberbürgermeister Böß über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vernommen und dem Antrag des Oberbürgermeisters entsprechend das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet. Das Untersuchungskomitee ernannte der Oberpräsident den auch in den sonstigen Disziplinarsachen fungierenden Oberregierungsrat Tapoßki. Dem Antrag, des Oberbürgermeisters Böß auf Verurteilung hat der Oberpräsident zunächst auf vier Wochen entsprochen. In ähnlichen eröffneten Disziplinarverfahren aus Anlaß Elster ernannte der Oberpräsident den Oberregierungsrat Gaebe zum Beamten der Staatsanwaltschaft.

Erkrankung des Prinzen Max von Baden

Rom, 4. November. Prinz Max von Baden, der letzte kaiserliche Reichshandler liegt seit einiger Zeit im südlichen Krankenhaus in Rom krank darnieder. Der Zustand des Kranken war gestern besorgniserregend, doch trat nachts eine Besserung ein, so daß der Kranke lange schlafen konnte und zeitweise das Bewußtsein wieder erlangte. Der Prinz steht im 63. Lebensjahre.

Einberufung des polnischen Landtags

Warschau, 4. November. Der Sejmarschall hat gestern unter dem Eindruck der vom Innenminister General Sikorski und Oberst Beck veröffentlichten und von Marschall Bilsudski redigierten Darstellung seiner Unterredung mit Bilsudski dem Staatspräsidenten schriftlich mitgeteilt, daß er zu der geplanten Konferenz nicht erscheine, sofern an ihr Marschall Bilsudski teilnehmen sollte. In seiner Antwort ließ ihn der Staatspräsident wissen, daß das Gespräch nur mit ihm stattfinden werde. Nach der Unterredung beschloß der Sejmarschall, den polnischen Landtag für Dienstag, den 5. November, einzuberufen.

* Direktor Sauerbein, der aus der Württembergischen Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft bekannt ist, ist am Sonnabend in Prag verstorben.

Sabib Ullah hingerichtet

London, 4. November. Wie aus Delhi gemeldet wird, ist Sabib Ullah auf Befehl Nadir Khan erschossen worden. Ferner wurden zwei Hussen, der Wajant Sabib Ullahs, sowie vier weitere Anhänger, darunter sein Bruder Samid Ullah, hingerichtet.

* Der Schiedspruch für die Ostschiffahrt. Die Schlichtungs-Verhandlungen in dem Tarifstreit zwischen den Reedereien und den seemannischen Berufsverbänden am Sonnabend, die 1 Uhr mittags begonnen hatten, dauerten bis zum Sonntagmorgen 1.30 Uhr. Der vom Schlichter gefällte Schiedspruch sieht eine Tarifserhöhung um einige Prozent vor.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Sonnabend wieder um eine Schwerejahre angefahren, bei der es auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich eine Antriebslandung vornahm.

* Das englische Luftschiff „W 101“ hat am Sonnabend seinen ersten Nachflug ausgeführt. Dabei verlor es drei Motoren. Bei der Landung wurde das Luftschiff mit der Spitze gegen den Aufschlag gedrückt und die Hülle erheblich beschädigt.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsbedingungen: Zunächst etwas Bewölkungsverminderung, später im Laufe des morgigen Tages wieder Aufkommen der stärkeren Bewölkung und zum Ende des Tages und übermorgen Nebel- und Regenbildung. Temperaturen verhältnismäßig wenig verändert, jedoch in der bevorstehenden Nacht örtlich leichter Frost. Hochland schwache, Gebirge mäßige bis frühe Winde aus westlicher Richtung.

Dresdner Börse vom 4. November 1929

Tendenz ungleichmäßig. Bei der allgemein unsicheren politischen Lage eröffnete auch die neue Woche in überwiegend schwächerer Haltung der verhältnismäßig kleinen Geschäfte. Zweifelslos hat der Ausgang des Volkskongresses weiterhin Verkaufsneigung ausgelöst. An Rückgängen konnte man bei Reichsbank minus 4 Prozent, Argun-Werke minus 5 Prozent beobachten. Auch im weiteren Verlauf lag die Tendenz im Nachgeben. Am diesigen Markt konnte man aber allgemein ruhige Kursveränderungen nach oben zwischen 3 und 5 Prozent beobachten. Und zwar bei Tattersdorfer Aktia plus 5 Prozent, Wanderer plus 3 Prozent, I. Kumpfer plus 5 Prozent. Der Papier-Glas- und Porzellan-Markt lag ebenfalls 2 bis 3 Prozent gebessert.

Religion und Recht

Sondertagung des katholischen Akademikerverbandes in München

München, 1. November.

Zahlmäßig brachte diese Tagung eine Ueberraschung gleich der sog. Bildungstagung in Reddinghausen: Man hatte mit 100 Teilnehmern gerechnet, und die Zahl der Anmel- dungen für die ganze Tagung beträgt über 500, die Be- sucher einzelner Vorträge nicht mitgezählt. Das ist ein bezeich- nender Erfolg der Arbeit des Akademikerverbandes, der um so höher einzuschätzen ist, als das vorliegende Teilnehmerverzeich- nis erkennen läßt, daß die Zahl der Juristen und solcher Männer, die an der Gestaltung des öffentlichen Lebens in mehr oder weniger weitem Umfang mitwirken, besonders stark ist. Neben dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held bemerkten wir den Reichsjustizminister Dr. von Cuzard, den preußi- schen Justizminister Dr. Schmidt, den württembergischen Justizminister Dr. Begerle, den bayerischen Justizminister Dr. Gurtner. Das Reichsinnenministerium wird vertreten durch den Generaldirektor Daniel von Halmhausen, das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbil- dung durch Staatssekretär Dr. Lammer. Die Wissenschaft wird repräsentiert durch eine stattliche Zahl katholischer und nichtkatholischer Universitätsprofessoren, den Rektor der Münchener Universität, den Dekan der juristischen Fakul- tät Tübingen Dr. Scholten, den Präsidenten der Münchener Akademie der Wissenschaften Geheimrat Dr. Schwarz. Besonders erfreulich ist die Anwesenheit von zwei Professoren der juristischen Fakultät der katholischen Universität Mailand, Dr. Mellino und Dr. Albertario, sowie des Professors für Staatsrecht an der katholischen Universität in Velle, Dr. P. Delos O. P. Auch die Diplomatie ist vertreten. Das alles erscheint erwähnenswert aus zwei Gründen: erstens um zu zeigen, daß die Tagung wirklich öffentliche Bedeutung hat und keine Winkelangelegenheit des Ver- bandes ist, und zweitens, um festzustellen, wer fehlt. Es fehlen die katholischen Parlamentarier des Reiches und der Länder. Eine sehr bedauerliche Tatsache, weil es hier doch wahrhaftig um Dinge geht, die die Vertretung des katholischen Volkes und der katholischen Geisteshaltung interessieren. Es fehlen weiter die prominenten Theologen, wenigstens sind sie nur spärlich vertreten; die Kanonisten fehlen von wenigen Ausnahmen abgesehen ganz; und doch liegen in dieser Tagung Aufgaben, deren Bedeutung weit über den Rahmen des Jura- laufs und des Seminars hinausgehen.

Die Tagung begann am Donnerstag, den 31., mit einem Begrüßungsabend im Saal des Union- hotels. An Stelle des leider erkrankten 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe München, Professor Dr. Vengerle, begrüßte Freiherr v. Siegel, Generaldirektor a. D., die Gäste mit kurzen, herzlichen Worten; ebenso dankte im Namen des Ver- bandes Minister Kirnberger. In mangelloser Unterhal- tung, Begrüßung alter und neuer Freunde vergingen die Stunden, die einzigen, die auf dieser Tagung der Geselligkeit gewidmet sind.

Am Allerheiligensfest fand um 9 Uhr im Dom ein Ponti- fikalamt statt, das E. Czerny, den Apostol. Runtius in Mün- chen, Alberto Basallo di Torregrossa unter großer Assis- tenz der Herren aus dem Münchener Kathedralkapitel feierte. Der Domchor sang die D-M-R-Messe von An- ton Bruckner, das Venite ad me omnes, fünf- stimmig von Orlando di Lasso und als Offertorium Justorum animae, fünfstimmig, von Orlando di Lasso. Auch wer die religiöse Kraft der Werke Bruckners und Lassos restlos anerkennt, wird doch gerade bei solchen Feiern immer wieder zweifeln, ob sie sich der liturgischen Hand- lung teilhaftig einfügen. Die Unterbrechung, die diese Musik der liturgischen actio aufwirft, das lange Warten des Celebranten — kurz die Pausen der Liturgie für die Musik, auch wenn sie ganz große religiöse Musik ist, lassen den liturgisch geformten Menschen nicht zu ungetrübtem Genuß kommen, zumal wenn der eigentliche Choral (Introitus und Graduale) in seiner Ausführung wesentlich hinter dem anderen Selbsten zurückbleibt.

Dem Pontifikalamt ging eine Homilie voraus, die in schlichten Worten die Akademie zur Demut machte — ein offenbar nachgelassenes und darum seit Jahren auf Akademikertagungen beliebtes Predigtthema. Dies ist nicht als Kritik gesagt, son- dern nur als Anregung für die Prediger künftiger Tagungen; es muß doch auch noch andere Themen geben, deren Behandlung

in der Predigt für Akademiker vielleicht ebenso wesentlich ist als die Hinweis auf die Demut.

Im Anschluß an das Pontifikalamt fand dann die Er- öffnungsfeier im Auditorium Maximum der Universität statt. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Mi- nister Kirnberger, verlas ein Telegramm des Kardinal- Staatssekretärs Gasparri, das die Erteilung des päpstlichen Segens und den Dank des Heiligen Vaters übermittelte.

Ministerpräsident Held überbrachte die Grüße der bayerischen Staatsregierung, die dankbar sein müsse, daß der Verband dieses aktuellen Themas zum Gegenstand seiner Tagung gemacht habe. Die Grundlage des Rechts und damit des Staates sei heute in schwerer Gefahr. Das beweisen gewisse Be- schlüsse des Rechtsausschusses im Reichstag und manche Urteile aus jüngerer Zeit, die das Recht abhängig machen von jenseitigen geltenden Volksmeinungen. Das Recht ist Aus- wirkung des göttlichen Willens. Daher dient die Pflege der religiösen Erkenntnis und des religiösen Lebens auch dem Recht. Ohne Religion kein Recht, ohne Recht kein Staat.

Dem Wünsche, die katholischen Akademiker möchten sich dem Volksganzen engliefern, und auf die Geringsgestellten nicht vor- achtlich herabsehen, sondern in gemeinsamer Arbeit mit ihnen dem Gemeinwohl dienen, fügte der Ministerpräsident hinzu: Ich sehe die Jahrbücher des Akademikerverbandes und die Listen der Kartellverbände durch und muß dann feststellen, daß sich nur

sehr wenige mit vollem Mut als Katholiken im öffentlichen Leben bekennen. Die Arbeit zur Förderung und Hebung des öffentlichen Lebens, nicht nur des materiellen, sondern auch des geistlichen, ist die schönste Aufgabe.

Als Hausvater begrüßte dann Se. Magnificenz der Re- ktor der Münchener Universität, Geheimrat Professor Dr. Eichmann, die Versammlung. Er wies auf die alten historischen Zusammenhänge von Staat und Kirche, heiligem Recht und profanem Recht hin, eine Verbindung, die im Laufe der Zeit mehr und mehr gelöst sei. Das Wort The- rings „Der Geist der Zeit und des Volkes ist auch der Geist des Rechtes“, mache sich heute besonders in der Strafrechtsform und der Ehegesetzgebung bemerkbar. Diese Tagung soll ein Wegweiser für die Öffentlichkeit sein; da sie aus der Tradition der Kirche schöpft, in der die Erfahrung und Wei- seheit der Jahrhunderte zusammengefaßt sind, wird sie von vielen verstanden, von vielen wenigstens gehört werden; sie möge der Zukunft unseres Volkes dienen.

Zum Schluß sprach Generalstaatsanwalt a. D. Dr. Rüst-Kölln über die Entstehung und die Arbeit der juristi- schen Kommission des Verbandes, als deren Vorsitzender er die Leitung dieser Tagung übernahm. Die Eröffnungsfeier, die überaus zahlreich besucht und durch die Anwesenheit Sr. Eminenz des Kardinalerzbischofs Dr. Faulhaber, Sr. Exzellenz des Apostolischen Nuntius und Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Weihbischöfs von Salz- burg, Dr. Filzer, besonders ausgezeichnet war, schloß mit einer hochbedeutenden Rede von Universitäts- professor Dr. Steffes-Münster über „Die Frage des Naturrechts in religions- und kulturge- schichtlicher Beleuchtung“, in deren Schlußgedanken der gelehrte Redner sich selbst übertraffen hat. Wir werden den Inhalt der Rede im nächsten Bericht wiedergeben.

Dr. Pinski.

Zum Kapitel Wohnungsnot

Gegen 30 000 Industriearbeiter-Wohnungen fehlen in Sachsen

Dresden, 4. November. Das Bundesarbeitsamt Sachsen teil- mit: Ein Ertrag des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsver- mittlung und Arbeitslosenversicherung über die zweckmäßige Ver- teilung der Hauszinssteuermittel nach den Bedürfnissen des Arbeits- marktes vom 21. August 1928 hat förmlich zu einer Luftsprache bei den Arbeitsämtern Anlaß gegeben, um für Sachsen einen Uebersicht über den Bedarf an Industriearbeiterwohnungen zu gewinnen und eine der Arbeitsvermittlung stärker angepasste planmäßige Verteilung der Hauszinssteuermittel zu erzielen. Diese Luftsprache hat ergeben, daß für Sachsen schätzungsweise ein Bedarf von rund 30 000 Indus- triearbeiterwohnungen besteht, der aus verschiedenen Ursachen her- aus entstanden ist.

Die große Wohnungsnot in Sachsen und besonders der Mangel an Industriearbeiterwohnungen ist einmal die Folge vergangener Entwicklung. Das günstige Konjunkturjahr 1927 brachte für die sächsische Textilindustrie eine Periode rasch aufsteigender Beschäfti- gung und wachsender Ausdehnung. Es währte nicht lange, bis ein Mangel an einheimischen Fachkräften in Erscheinung trat, der auch durch umfangreiche Umschulungsmaßnahmen nicht so behoben werden konnte. Die Folge war eine ausgedehnte Heranziehung von ausländischen Fachkräften, die noch heute, trotz monate- langem Abfließen der Beschäftigten, besonders in den Grenzbezirken, in den deutschen Textil- und Bekleidungsindustrien in größerer Anzahl tätig sind. Die Wohnung von ausländischen Fachkräften, b. h. für Ertrag durch einheimische, wird von den Arbeitsämtern zwar mit großer Sorgfalt betrieben, muß jedoch vielfach an dem Mangel an Wohnungen für die heranzuziehenden inländischen Fachkräfte scheitern. Die Wohnung von ausländischen Facharbeitern spielt als Ver- gründung zu einer stärkeren Verdichtungsleistung bei der Verteilung der Hauszinssteuermittel in Sachsen eine ganz besondere Rolle, da hier in einer Zeit abnehmender Beschäftigung, wie sie ausnahmslos die sächsische Industrie beiderseits, noch einer der wenigen Wege zu sehen ist, eine Arbeitsmöglichkeit für eine Anzahl deutscher Facharbeiter und Facharbeiterinnen zu schaffen. Die betroffenen Gemeinden verdienen daher bei der Verteilung der Hauszinssteuermittel bevorzugte Beachtung.

Wit Rücksicht der ungünstigen Lage der Industrie in den Jah- ren 1928 und 1929 hat die Entschleunigung neuer und die Ausdehnung alter Industriebetriebe als Ursache der Wohnungsnot für Industrie-

arbeiter in Sachsen allgemein nicht überall gleich große Bedeu- tung. In verschiedenen Bezirken tritt aber der Mangel an Industrie- arbeiterwohnungen so deutlich in Erscheinung. So hat die Ent- wicklung des Verbaues und der bergbaulichen Bezirke und die Verarmung der Bergbaubezirke einen außerordentlichen Mangel an Bergarbeiterwohnungen hervorgerufen. Der Steinkohlenbergbau ist in wachsender Weise darauf angewiesen, Fachkräfte von auswärtig, aus den außer-sächsischen Steinkohlenbezirken, heranzuziehen, und der Mangel an Familienwohnungen reicht bei weitem nicht aus, um dem Zuzug der Familien der vermittelten Bergarbeiter zu entsprechen und das wünschenswerte dauernde Verbleiben erfahrener und arbeits- williger Bergbaukräfte herbeizuführen. Die unzureichende Holz- erzielung der Wohnungsnot ist eine äußerst lebhafteste Fluktuation im Verbaue. So ist in Lusatia beobachtet worden, daß sich die ge- samte Holzgewinnung jährlich in der Zahl einmal umlegt. Einmal der Hauptziele für die Arbeitsvermittlung im sächsischen Steinkohlen- bergbau ist jedoch die Gewinnung brauchbarer Arbeitskräfte, die längere Zeit ausbleiben und sich an die schwierigen Verhältnisse ge- wöhnen, ein Ziel, das nur mit Hilfe einer stärkeren Förderung des Bergarbeiterwohnungsbaues erreicht werden kann. Eine ebenso große Bedeutung muß der Entwicklung der Verhältnisse im Brau- steinkohlenbergbau zugewendet werden.

Im Übrigen zu diesen Feststellungen ist ein Bedarf an Indus- triearbeiterwohnungen für neu erbaute oder erweiterte Industrie- zweige nur vereinzelt, dann aber um so stärker zu erkennen. Es fehlen hier einige Beispiele anzuführen. Die Entschleunigung eines Pro- duktionsbetriebes und seine anschließende Entwicklung im Arbeitsmarkt kann aber auch einen für unabweisbare Zeit nicht zu deckenden Be- darf an Wohnungen für Facharbeiter dieses Betriebes schaffen. Im Bezirk Döbeln erfordert die Ausdehnung von Großbetrieben der chemischen Industrie einen verstärkten Bau von Industriearbeiter- wohnungen. Das Arbeitsamt Freiberg wäre in der Lage eine bedeutende Anzahl Arbeitskräfte für ein großes Werk zu vermitteln, wenn diesem Betriebe die Möglichkeit gäbe, Wohnungen für heranzuziehende Arbeiter zu schaffen. In ähnlicher Lage befindet sich das Arbeitsamt Freital bezüglich eines großen Textilbetriebes. Eine große Rolle spielt die Steigerung der Produktivität einiger großer Unternehmen durch Heranziehung von weiteren Fach- arbeitskräften im Arbeitsamtsbezirk Peitzsch. Im Meißner Bezirk

„Maschinist Hopkins“ von Max Brand

(Erfassung in der Sächsischen Staatsoper.)

Neulich gebrauchte in Dresden eine Musikautorität die Worte, daß sich die Mittel der modernen Musik sehr rasch ver- breiten. Ueberall müssen sie zusammengesucht werden, um Neues zu schaffen. Sogar bis in die Laboratorien gingen die Forschungsreisen. — Ein typisches Beispiel dafür ist — die Feder sträubt sich den Sammelbegriff zu schreiben — doch fassen wir Mut: Die „Oper“ von Max Brand, die der Allgemeine Deutsche Musikverein zum 10. Tonkünstlerfest in Duisburg zur Urauf- führung brachte — „Maschinist Hopkins“. Der Vor- schlag dazu ging von der Duisburger Oper aus. Brand holte keine Mittel aus den Maschinenfabrik einer Riesenfabrik in Amerika, aus einer Kaskade anderer Sorte, aus einer Ver- einigungsfabrik der Lebenswelt, aus dem Reiche der Kulturen und Beleuchtungssekte und aus den niedrigsten Leidenschaften der Menschheit. Diebstahl, Verführung, Mord, Gift, Drogen — man könnte die blühende Kaskade mit Leichtigkeit noch erweitern — sind die Bausteine der Handlung.

Oper? Wenn man die Kinodramatik der Lichtspielhäuser und den snobistischen Aufzug der Revuen im Zeichen des Zeit- geistes auf olympische Höhen zu tragen sich berufen fühlt, dann sind Auseinandersetzungen darüber zwecklos. Zwar hat ein Dresdner Musikschaffsteller einmal gesagt: „Die Uebertragung des modernen Bühnenrealismus auf die Oper ist vom Uebel“. Aber, mein Gott, das ist schon lange her! Das war so um die Mitte des vorigen Jahrhunderts! Heute spricht ein anderer. Deut machen sich die Kunstfabrikanten ein Wort aus Faustens Studierzimmer zu eigen: „Euch schleppe ich durch das wilde Leben, durch flache Unbedeutendheit!“ Die Musik in der Oper ist Lebensfrage. „Dauert sie ist, das oben was los ist, daß man für sein Geld was hat“, so sagte mit Recht der anfangs ange- führte Musikschaffsteller.

Der Gipfelpflanzenkamen, der in „Jonas“ ausgestreut wurde, wuchert unbefehligt weiter. Mögen auch die Amerikaner über dieses „Kunstzeugnis“ sich höchlichst ergötzt haben, und mag auch der Deutsche dadurch in Frankreich blamiert sein. Das

tut nichts. Wir schreiben flott über „Schund in der Literatur“ weiter. Wir behaupten ihn bis aus Messer in Schulen, Ge- schäftshöfen, Zeitungen und literarischen Gesellschaften. Aber das steht geduldig auf dem Papier. In der Praxis treibt der Schund dauernd neue Blüten. Von den Bühnen läßt man sich keine verderblichen Früchte unüberdacht präsentieren. Das griffste Hintertreppennormanille (wie es in „Maschinist Hop- kins“ dreigewaltig wird) — wird mit Begehen und Begeisterung entgegengenommen. Ohne auch nur mit den Wimpern zu zuden, läßt man sich in „Bonbons Box“ (seiner Anekdote idyllischer Sorte) vorführen: „Fünfzehn Jahre ward ich alt — und schon helne Junger mehr. Sonnenschein ging ich durch den Wald — kam ein Furch und nahm mich her.“ worauf in zünftigen Takt der Chor quitiert: „Ja! Die schöne Welt ist bunt — und bevor du kommst auf'n Hund — achte nicht des Lebens Hitze — sondern laufe, laufe, liebe!“ Die Wiederholungen der obigen obigen Strophen müssen wir uns verlagern. Nur in Kürze die Hand- lung! Nell ist die Frau von Jim. Sie gibt ihrem Geliebten Bill die Schlüssel zur Fabrik. Er sieht Produktionsgeheim- nisse. Im Kampfe kommt Jim in das Schwungrad einer Maschine, das Nell unberührt in Tätigkeit setzt. Bill ist reich geworden und Herrscher der Luxionwerke. Nell treibt die Ruhmesucht zum Theater. Der Maschinist Hopkins spürt die Geheimnisse der beiden aus. Durch ihn sinkt Nell bis zur gemeinsten Straßendirne herab, und Bill verkommt in Glend, Nord an Nell und Nord an Bill lösen die Konflikte. Hopkins befreit die Arbeiter von der Ausspernung und gibt ihnen wieder Arbeit. So kleidet Brand, der sich das Textbuch selbst zimmerte, das Lied der Arbeit in den „Krisenstabs der Imagination“. „Es ist wohl gut, daß man's einmal probiert — dann aber wieder zu was Neuem!“ Auch diese Mittel sind rasch verbraucht!

Und zu dieser Schauromanliteratur läßt Brand die Maschinen großen und kleinen, die Fabrikföhren heulen, die Räder und Getriebe lauschen und stampfen, Dienen und Zuhäl- ter in widerlicher Orgie sich ausleben. Auch hier hat die „Neue Sächlichkeit“ ihre Opfer. Aber — mit Verlaß! — wie kommt in diese „Neue Sächlichkeit“ die von den Modernen verfertete „Romantik“! Ist die Maschinenhalle, die im Mondlicht phanta- stisch ruht und die Nell mit gespenstischen Schauern erschüttert, vielleicht keine Romantik! Ist die „Liebeszene auf der Ter- rasse“ in blauer Mondnacht etwa „Neue Sächlichkeit“? Rechnet man gar Richard Wagner, von dem diese Episode entliehen ist,

zu den „Neu Sächlichkeit-Aposteln“? Ihr sucht? So hört! Im „Tristan“ könnt ihr's lesen: „Tristan du, ich Isolde, nicht mehr Tristan.“ — „Du Isolde, Tristan ich, nicht mehr Isolde.“ Und Brand? „Und du, nur du bist ich, und ich bin du!“ Wie leicht genügt das! Was aber ist der Gehalt der Maschinen? Eine „Walpurgisnacht“ — frei nach Goethe — in Brand'scher Aufmachung! Liegt in dem wüsten Treiben in „Bonbons Box“ nicht auch Romantik? Der Reiz liegt nicht in freizumachen von der Vergangenheit. Aber trotzdem kamert er stets aus neu bei den unvergänglichen Schätzen früherer Zeiten. Man will „Neues“ schaffen — aber das „Alte“ ist übermächtig. Man nennt das „Alte“ überlebt und lebt doch fest an ihm. So behält jene Ben Akiba doch recht, daß alles schon einmal da war.

Was ist Brand's „Maschinist Hopkins“? Eine Aus- stattungsoper mit den ungeheuren Mitteln der Gegenwart. Worin liegt ihr augenblickliches Spannungserregendes? Im Aufwand, in der Entschleunigung aller Kräfte, die etwas zu sehen geben. Und damit sind wir auf Meyerbeer zurückgekommen. Ob nun „Reliusa“ (Mstislavskij) den „Bosco“ für seine Bläse ausnützt oder „Hopkins“ die „Nell“, das bleibt im Grunde das- selbe. Ob Meyerbeer Elefanten auf die Bühne bringt und Brand den Großlautsprecher, ob in „Robert der Teufel“ die Dämonen der Hölle oder die toten Namen und in „Hopkins“ die Maschinen helfen müssen, auch das ist eierlei. Wie Meyer- beer den sicheren Witz für alles Bühnenmäßige besaß, so muß Brand die Zweckmäßigkeit aus, daß auf den „Welttern“ viel los ist. Bei beiden läuft alles im Effekt zusammen. Brand opfert heute in derselben Weise die edle Schönheit dem Falsch Sensation, wie damals Meyerbeer es tat. Die Achtung vor der Heiligkeit der Kunst ist ihm ebenso unwichtig, wie es bei dem Komponisten „Der Hugenotten“ der Fall war. Nur eine Parallele läßt sich zwischen beiden nicht ziehen — die Musik. Meyerbeer schrieb wirkliche Musik. Brand treibt Geräusche bis zur Uner- träglichkeit aneinander. Dabei kann man in noch nicht einmal zu den verbliebenen Neutönen zählen. Aber die Musik wird auch bei ihm nicht zur Hauptsache. Sie geht mit.

Man fragt sich manchmal, ob viele der neuzeitlichen Ver- toner tatsächlich jeglicher Einfälle entbehren oder ob sie inspi- rierte Musik auch zu dem „alten Eisen“ geworfen haben. Was nützen in solchen Fällen alle Kräfte der modernen Instrumen- tationskunst und die Verwendung aller durch den Jazz neu- eingeführten Instrumente. Mehr wie eine Seifenblase mit

Achtung, Zentrumswähler!

Am 17. November wird das Dresdner Stadtverordnetenkollegium neu gewählt. Die Zentrumspartei hat für diese Wahl auch diesmal einen eigenen Wahlvorschlag aufgestellt, der folgende Namen enthält: Verwaltungssammler Richard Müller, Kaufmann Johannes Agellus, Lehrerin Maria Magdalena Fischer, Kaufmann Emil Hanisch. — Ehrenpflicht aller Zentrumswähler ist für diese Wahl zu werden und ihr zu einem ansehnlichen Erfolge zu verhelfen.

Über die Bedeutung der Wahlen am 17. November sprechen für **Dresden-West** am Freitag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Katocheller Wobau: Schulleiter Fritz Günther, Vorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung der Sachlichen Zentrumspartei und Spitzenkandidat Richard Müller.

für **Dresden-Zentrum** am Montag, den 12. November, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Weußhäger Straße: Spitzenkandidat R. Müller und Hauptstimmführer Dr. Deseggh.

für **Dresden-Ost** (Johannisstadt-Striesen) am Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr, im Saale der Union, Suttnerstraße 7: Spitzenkandidat R. Müller und Hauptstimmführer Dr. Deseggh.

für **Dresden-Nord** am Donnerstag, den 14. November, im Saale des Kolpinghauses, Käußerstraße: Regierungsrat a. D. Dr. R. Fügler (Berlin) und Spitzenkandidat R. Müller.

Die Parteifreunde werden gebeten, durch eifrige Beteiligung diese Versammlungen zu wirksamen Kundgebungen für die Zentrumswahl zu machen.

Die **Arbeitsgemeinschaft der Jungwähler** hält am Mittwoch, den 6. November, abends 8.30 Uhr, im Kolpinghaus eine Versammlung ab, in der über die Bedeutung und die Vorbereitung der Kommunalwahl vom 17. November gesprochen werden soll. Alle Jungwähler sind zur Teilnahme eingeladen.

hat die Ausdehnung der Industrie einen erhöhten Bedarf an Industriearbeitern hervorgerufen, ebenso in Pirna durch Verlegung von Industrieunternehmungen in das Elbeindustriegebiet.

Niemals ist die Arbeitslosigkeit der Arbeitervermittlung von der Wohnungssituation so klar hervorgetreten wie im letzten Jahre, und die gesteigerte Wohnnot ist zweifellos eine der Ursachen, durch die eine notwendige Stärkung des Arbeitsmarktes gesichert wird.

Dresden und Umgebung

Die Telephonzellen reichen nicht

Dresden, 4. November. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt folgendes mit: Die Benutzung der bisher aufgestellten Fernsprechhäuschen mit öffentlichen Fernsprechern auf Straßen und Plätzen hat großer Beliebtheit erlangt und ist demnach ein dringendes Verkehrsbedürfnis. Der städtischen Bevölkerung sollen daher öffentliche Fernsprecher in möglichst großer Zahl zur Verfügung gestellt werden. Im Laufe dieses Jahres sollen Fernsprechhäuschen noch auf folgenden Straßen und Plätzen aufgestellt werden: Ostro-Allee, Wolfsweg, Reichsweg, Körnerberg Str., nächst der Bernsdorfer, Mühlentor Platz, Münchner Platz, Streifenplatz, Saaritz, Ecke Gohlisberg Str., Reihner Landstr. Ecke Hensburger Str., Gohlis, gegenüber Hühnerstr., Waldschloßplatz Ecke Frensdorfer, Königshausenplatz, Taubertstr. Ecke Hofmannstr., Torsofenstr. Ecke Dolmer Str., Albertstr. Ecke Hühnerstr., Hühnerstr. Ecke Frensdorfer, Taubertstr. Ecke Gohlis, Hühnerstr. Ecke Frensdorfer. Die Aufstellung weiterer Fernsprechhäuschen ist im Frühjahr 1930 geplant.

Da die öffentlichen Sprechstellen der Allgemeinheit dienen, möchte die Dienststelle auch mit darauf halten, daß diese Einrichtungen in gutem und sauberem Zustand erhalten bleiben.

: Das **Bankhaus Herrl Frische Dresden** hat seine Zahlungen eingestellt; es besteht seit 1924. — Wie wir dazu erfahren, hat die Firma sehr erhebliche Verluste sowohl im Kredit, als auch in Vermögenswerten erlitten. Gegenwärtig läßt sich noch nicht übersehen, auf welcher Grundlage der angestrebte Vergleich durchgeführt werden könnte. Die Schwierigkeiten bestehen schon seit etwa 14 Tagen. Es gelang nicht, sie zu überwinden. Rechtsanwält Dr. Rindke ist als Trennhänder mit der Sicherstellung der Aktiva für die Gläubiger beauftragt worden. Die Kassen der Firma bleiben bis auf weiteres geschlossen. Es wird angestrebt, die Firma aufrecht zu erhalten.

riefigen inneren Hohlraum kommt nicht heraus. Und selbst das Riesenschilder, Großlautsprecher, Sprechdüse und was Brand zum Effekt sonst noch benötigt, vermitteln nur den Ablauf motorischer Kräfte, der letzten Endes im Meerlauf erliegt, obgleich der Vertomer am Schluß des letzten Bildes den „Feuerzauber“ aus dem Reich der Schatten ruft. Brand ist eine Begabung. Das zeigen die Arbeiterjungen und die Zusammenballung der Musik der Waldhorn ebenso wie das Nachbild auf der „Trafasse“. Umso bedauerlicher, daß die Logik der Handlung völlig zerfällt und der größte Teil der Partitur dekorative Musik verliert, der Banalität die Hand reicht, die Bedauern der musikalischen Kunst fördert, sie völlig verneint und weitere Operationen zur vollständigen Zerlegung und Auflösung der Oper mit größter Energie unternimmt.

Die Aufführung stütze sich auf einen gewaltigen Aufwand aller technischen, spielerischen, dekorativen und persönlichen Mittel. Alle Faktoren hatten eine gewaltige Arbeit geleistet, so daß eine sensationelle Sehenswürdigkeit gesichert war. Otto Erhardt, der Massenbewegungen beherrscht und Einzelheiten sicher charakterisiert, Adolf Mahne, Georg Brand und Leonh. Kanta, die mit Dekorationen, Beleuchtungseffekten und Kostümen bestehende Prospektbilder aneinanderreihen, Karl Maria Rembaum, der die wunderbarsten Szenen in Szene und die zusammengeballten Sprechdüse wirkungsvoll einsetzt, Ellen Cleve-Pey, die den Solisten des Balletts und der Tanzgruppe in modernen Kostümen dankbare Aufgaben übertragen hat, Hermann Kutschbach, der die neuösterreichische Orchesterpartitur sachkundig in den Dienst der Gesamtwirkung stellt und die Staatskapelle, die die instrumentale Ausmalung mit bekannter Meisterschaft ausführt, haben allgemeine Leistungen vollbracht. Sie waren im wahren Sinne des Wortes die Varen der Aufführung. Nur schade, daß es bei einer Eilopferarbeit bleiben wird. Aus der großen Zahl der Mitwirkenden, die alle ihre Aufgaben restlos erfüllen, seien die Träger der drei großen Rollen herausgegriffen. Kurt Taucher zeichnet den „Bill“ nicht nur als den nach Rang und Größe stehenden Fabrikarbeiter mit Sicherheit, sondern gab dem auf der Höhe stehenden und wieder ins Elend gestohlenen Proletariat das Bild der Glaubwürdigkeit. Musikalisch meisterte er die melodische Harmonik des Gesanges in gleicher Weise wie Claire Vorn (Heli), die ihre Rolle als mondäne Dame und Theaterstar, wie auch die Situationen in Angst, Schmerz

Neuer Straßenbahn-Fahrplan

Dresden, 4. November. Am Dienstag, den 5. November, tritt für die Straßenbahnlinien ein neuer **Vertragsfahrplan** in Kraft. Der Grundfahrplan ist, abgesehen von geringen Änderungen, bestehen geblieben, es sind jedoch die Sonder- und Anhängewagenfahrten vermehrt und dem jetzigen Verkehrsbedürfnis angepaßt worden.

Der neue **Sonntagsfahrplan** tritt am 10. November oder wenn der 9. November als Feiertag bestehen bleibt, an diesem Tage in Kraft. Im Sonntagsverkehr sind infolge der vorgerückten Jahreszeit bis gegen 8 Uhr die Wagenabstände erweitert worden. Nach den neuen Fahrplänen treffen die letzten Tageswagen 23.59 Uhr am Postplatz ein und haben dort gegenseitig Anschluß. Es sind dies die Wagen der Linien 2, 6, 7, 15, 18, 19 und 21 in beiden Richtungen und der Wagen der Linie 10 nach dem Hauptbahnhof.

Vorfeier der Dresdner Katholiken. Am Mittwoch, den 20. November, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des städtischen Ausstellungspalastes (Eingang Lemmerstraße) die Vorfeier der Dresdner Katholiken statt. Die Feier wird vom Ortsverband der katholischen Vereine Dresdens anlässlich des goldenen Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit Papst Pius' des Fünften veranstaltet. Franziskanerpater Dr. Otilio Schmidt spricht über: „Papst Pius der Fünfte und die Vorkämpfer der Götterwelt“.

Vereinigung katholischer Akademiker. Am Sonntag, den 10. November 1929, 8 Uhr abends, spricht im Sitzungssaal der Dresdner Kaufmannschaft Herr Rektor S. Lutz, Erziehungswissenschaftler, über das Thema „Der Laie in der Kirche“. Eintritt für Mitglieder und Gäste frei.

Cellia Dresden-Johannstadt. Dienstag, 5. November, um 8 Uhr abends, Uebungsabend in der „Union“.

Schirgölzwerder Landmannschaft. Dienstag, den 5. November, wichtige Vereinsversammlung im Jünglingsheim. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Reichsfänger Mitglied des Ehrenpräsidiums der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930. Der Leitung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 teilt mit, daß der Reichsfänger Herrmann Müller seinen Beitritt zum Ehrenpräsidium der kommenden Internationalen Hygiene-Ausstellung erklärt hat.

Nach tritt der Tod . . . Am Sonnabend hatte das Gemeinliche Schöffengericht gegen eine dreihöpfige Tischbande verhandelt, der eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle in Pirna und Seidenau zur Last gelegt wurde. Alle drei Angeklagten wurden zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. — Während der Verhandlung war der Anklagenvertreter, Gerichtsassessor Dr. Schöne, plötzlich erkrankt. Er wurde ins Carolinhospital geschafft, wo er nunmehr an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben ist. Dr. Hans Joachim Schöne stammt aus Leipzig und war seit längerer Zeit bei der Staatsanwaltschaft Dresden beschäftigt.

Die **Arbeitslosigkeit im sächsischen Bergewerbe** ist in der letzten Woche von 14,4 auf 16,9 Prozent gestiegen. Über 12.000 Bauarbeiter sind bereits erwachsen.

Ein Unglück kommt selten allein

Mittweida, 4. November. Gestern nachmittag fiel auf der Straße Mittweida-Erlau an der Sägemühle Lauchhammer ein 74 Jahre alter Radfahrer aus Ansbach mit einem dort verfallenen Auto zusammen. Er wurde und trug einen Schädelbruch davon. Während die Autofahrer noch mit dem Verunglückten im Strohgraben beschäftigt waren, stießen an der Unfallstelle zwei Motorräder zusammen. Und zwar handelte es sich um einen zwanzigjährigen Mann, der mit einem Mädchen auf dem Sozius nach Erlau kam, und einen 26 Jahre alten Einwohner aus Warbach, der von Mittweida herkam. Die Straße ist an der fraglichen Stelle vollkommen übersichtlich und breit. Vermutlich hatten die Fahrer ihre Aufmerksamkeit auf den im Graben liegenden verfallenen Radfahrer gelenkt und auf die Fahrtstraße nicht geachtet. Durch den außerordentlich heftigen Anprall wurde das Mädchen in weitem Bogen vom Rade auf eine Wiese geschleudert. Alle drei Motorradfahrer erlitten schwere Arm- und Beinverletzungen. An der Unfallstätte erschienen sofort mehrere Ärzte, welche die Verwundeten verbanden und dem Krankenhaus in Mittweida zuführten.

: **Dreife Hundstahndiebstähle.** Am Freitagvormittag verlor ein Unbekannter, in einem Hause auf der Osterbahnstraße einer 76 Jahre alten Rentnerin die Hundstahle zu entziehen. Ein ähnlicher Verfall ereignete sich in den Nachmittagsstunden auf der Christianstraße. Hier ist der Dieb einer kleinen Motormaschine in der Grundstube gefolgt. Auf der Treppe stieß er dem 3. und 2. Stock helle er die Türe ein, als ihr die Hundstahle vom Ferne und stürzte. Ein ähnliches Verbrechen hatte am Mittwochvormittag eine 80 Jahre alte Gutsbesitzerin in einem Hause auf der Gohliser Straße. Auch hier ist der Dieb mit der Hundstahle unerlöst ent-

kommen. In den gestohlenen Hundstählen befanden sich nur kleinere Geldstücke, Schlüssel und sonstige Kleinigkeiten.

: **Leichenfund in der Heide.** In Abteilung 13 des Staatspostreviers Klotzsche, unweit vom Postbahnhof, machten Polizeibeamte am Sonntag in den zeitigen Vormittagsstunden eine großartige Entdeckung. Sie fanden den Leichnam einer unbekannten Frau in einer Person im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Leichnam wurde in die Totenhalle des Garnisonfriedhofs gebracht. Die Leiche ist 1,63 Meter groß, schlank, hatte langes blondes Haar, blaue Augen, kleine Ohren, niedrige Stirn und eine dicke Unterlippe. Sie trug einen dunklen Mantel, dessen Kragen und Knieknöpfchen rot eingefaßt waren, sowie graues Reifrock und gelbe Handschuhe. Wer über die Persönlichkeit der Toten Auskunft geben kann, wolle sich bei der Postrevierkammer oder dem Postamt in Klotzsche, resp. beim Kriminalamt Dresden melden.

Neues Wassernetz. In Zug bei Freiberg wurde ein nach dem neuesten Stand der Technik errichtetes Wassernetz in Betrieb genommen. Dadurch wird der Gemeinde ein nach jeder Hinsicht und Bezeichnung einwandfreies Trinkwasser zugeführt.

Brandstiftung aus Rache. Das Schwurgericht Freiberg verurteilte die 54 Jahre alte Steinmetzfrau A. Unger aus Reichsdorf zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. Die Angeklagte hatte am 7. September d. J. das Haus ihrer Nachbarin Kamen, mit der sie in Feindschaft lebte, angezündet. Das Haus war vollständig eingestürzt worden.

Beihilfen für Bau von Bädern und Turnhallen. Der vom Landesverwaltungs- und Jugendamt einseitig beschlossene Ausschuss zur Beihilfen für den Bau von Bädern, Turnhallen, Spielplätzen usw. war nach zu genehmigen, wenn vor Beantragung des Baus dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ein genauer Bau- und Finanzierungsplan einreicht werden ist. Auch können Zuschüsse wegen nachträglicher Ueberprüfung der Bauvoranschläge nicht mehr bewilligt werden.

Gemeinde- und Vereinswesen

: **Der katholische Männergesangsverein und der katholische Bürgerverein Dresden** hielten am 30. Oktober anlässlich ihres 44-jährigen Bestehens im Kolpinghaus gemeinsam einen Festabend ab. Ein reiches Programm, das unter der bewährten Leitung von Karl Gollitz stand, wurde der Aufmerksamkeit der Zuhörererschaft geboten. Nach einem Einleitungsprogramm sprach Lehrer Straube die Worte der Begrüßung. Männerchor, die das Lob des Wanderns sangen, folgten. — Herr Walter vom Männergesangsverein trug Rheinlieder vor. Fräulein Engelmann des Voder „Aus der Jugendzeit“ und „Und der Hans (Schleier) umher“. Besonderen Beifall fanden zwei Quartette in erzgebirgischer Mundart und eine heitere Szene: „Der Sänger auf dem Standesamt“. — Im Namen des Ortsverbandes der katholischen Vereine Dresdens sprach Apotheker Tränkle in den beiden Vereinen die besten Wünsche aus und bezeichnete das gemeinsame Arbeiten der Vereine als ein gutes Beispiel katholischer Einigkeit. — Der Besuch des festlichen Abends war ausgezeichnet, der Kolpingsoal bis zum letzten Platz gefüllt. Bei Tanz und frohen Gesprächen blieb man noch bis nach Mitternacht beisammen.

Katholischer Deutscher Frauenbund Dresden. Dienstag, den 5. November, „Hausfrauenkonkurrenz“ nachmittags 4 Uhr im Gohliser Hof mit Vorträgen: die neue Bundesrichterin, Ely Lepzig, Frau G. Sphyrer-Verber, bei deren Besuch zugegen. — Sonntag, den 10. November, nachmittags 9 Uhr, in der Garnisonkirche (Straßenbahn 7 oder 9) hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder des Frauenbundes. — Mittwoch, den 13. November, abends 8 Uhr, im ersten Zimmer des Kolpinghauses Deklamationsabend von Fräulein Maria Wehler, Berlin. Gäste und Jugendliche willkommen. — Montag, den 18. November, nachmittags 4 Uhr, im Erdgeschoss Postplatz.

Dresden-Johannstadt. Der allmonatliche Uebungsabend der Reichsfänger Cellia findet entgegen anderen Mitteilungen Dienstag 5. November, 8 Uhr abends, in der „Union“ statt.

Köhlchenbroda. Die katholische Gemeinde in Köhlchenbroda veranstaltet am Mittwoch, den 6. November, im großen Saale der „Goldenen Weintraube“, Köhlchenbroda, eine Kirchweihfeier, an der alle Katholiken herzlich eingeladen sind. Herr Dr. Freilichner aus Berlin wird die Predigt halten. Anschließend gelangt über Darbietungen, Theater und Tanz. Der Eintritt ist frei.



Porzellan, Kristall
Johann Anhäuser, Ecke
str. Moritzstr.

Educh-Konzert. Dienstag, 5. November, abends 8 Uhr, im Vereinshaus: Pöfel, Käthe, Hans v. Educh — Dr. Gih. — Neues Programm. Romanzentrabend.

Speisekammer-Quartett. Im Künstlerhaus findet am Dienstag, 5. November, abends 8 Uhr, der Konzertabend des Speisekammer-Quartetts statt.

Die Opernschule Wetzen gibt Dienstag, 5. November, abends 8 Uhr, im Volkstheater die Oper „Fra Diavolo“ mit Paul Schneider in der Titelpartie und Rudolf Lemle als Lorenzo.

Staatliche Akademie für Kunstgewerbe. Die Vorträge über christliche Kunst in der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe, Classstraße 34, beginnen Donnerstag, den 7. November. Dozent: Architekt Prof. Robert W. Bitt. Thema: Die Entwicklung des Christentums in der Kunst. Der Anfang umschließt 6 Bildtafeln über die Vorträge nachmittags 4.30 bis 6 Uhr im Vortragsaal 2. Stock, stattfinden. Die Teilnahme an den Vorträgen steht jedem offen gegen Anmeldung im Sekretariat der Akademie für Kunstgewerbe.

Kultur und Presse. — Am Heidelberger Institut für Zeitungswesen wird im Wintersemester außer den regelmäßigen Vorlesungen und Uebungen und einer Reihe von Kolloquien über „Kultur und Presse“ eine zweite Reihe mit dem Gegenstand „Kultur und Presse“ abgehalten. In dieser werden Vater Przeworska S. J. über Presse und geistige Macht, Ernst Glaeser über Feuilleton und Dr. Fritz Klatz über Kunstzeitschriften und Presse sprechen. Öffentliche Vorträge halten u. a. Kommerzienrat Dr. Krumpholtz-Plagisch über die Kulturaufgaben der deutschen Presse im Osten, Dr. Gustaf Richter-Berlin über das Berufsrecht des Zeitungsmannes und Dr. Kurt Simon-Frankfurt über die Zeitung als Kunstwerk.

Humor

Märchen. Der Lehrer liest den Kleinen der Kleinen ein Märchen vor und erklärt ihnen dann den Begriff des Märchens. Dann fragt er: „Wie nennt man also eine frei erfundene, eine fast ungläubliche Geschichte?“ — Antwort der kleine Moritz: „Eine Steuerbilanz, Herr Lehrer.“

Schweigen. „Können Sie schweigen?“ — „Natürlich, ich bin doch Operateur beim Tonfilm.“

Leipzig und Umgebung

Das Reichsmietengesetz in der Praxis

Leipzig, 4. November. Nach einer Entscheidung des Amtsgerichts Leipzig als Mietgericht kann sich ein Mieter nicht auf die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes berufen, wenn er sich vergleichsweise mit dem Hausbesitzer auf eine höhere Friedensmiete geeinigt hat, als für die von ihm bewohnte Wohnung am 1. Juli 1914 vereinbart war. Eine Berufung auf das Reichsmietengesetz ist nach diesem Urteil auch dann nicht möglich, wenn zu der neu vereinbarten Miete die gesetzlichen Zuschläge gezahlt werden.

Dieses Urteil ist von weittragender Bedeutung, weil danach kein Mieter, der im Laufe der Zeit eine höhere Friedensmiete vereinbart hat, sich auf die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes berufen kann, wenn sich Instandsetzungsarbeiten in der ermieteten Wohnung nötig machen. Wer auf den Schutz des Reichsmietengesetzes nicht verzichten will, darf die gesetzlichen Zuschläge nur nach der 1914 vereinbarten Miete zahlen. Es wird deshalb den Mietern empfohlen, bei Vereinbarungen, die die Friedensmiete ändern sollen, größte Vorsicht walten zu lassen, um sich vor Nachteilen in gedachter Richtung zu schützen.

Gerüstensturz

Leipzig, 3. November. Am Sonnabendvormittag stürzte ein Teil eines am Maschinenhaus des Elektrizitätswerkes Nord angebrachten Gerüsts ein. Sieben auf dem Gerüst befindliche Arbeiter stürzten in die Tiefe. Drei von ihnen wurden leicht verletzt, während der 22 Jahre alte Maurer Kanneberg mehrere Rippenbrüche erlitt. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Unter dem Auto. Am Fleischergplatz, in Höhe der Hauptkennstraße, einer für den Fußgängerverkehr besonders gefährlichen Stelle, ereignete sich am Sonntagmorgen kurz nach 13 Uhr ein schwerer Unfall. Dort wurde eine Frau, eine Hotelangestellte namens Maria Halle, beim Überqueren der Straße von einem in schneller Fahrt befindlichen Kraftwagen umgerissen und überfahren. Die Frau erlitt schwere Arm- und Beinbrüche sowie Kopfverletzungen und wurde nach dem Straßlichen Krankenhaus überführt.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Schadenfeuer in einem Holzlager

Chemnitz, 4. November. Am Sonntagmorgen um 3.56 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Feuermelder Riechstraße alarmiert. Die Brandstelle lag in unmittelbarer Nähe des Wälders in einem Hintergebäude. Bei Ankunft der Wehr brannte ein umfangreiches Holzlager. Die Flammen schlugen bereits aus dem dreistöckigen Holzlagergebäude empor und hatten die Fensterkreuze teilweise schon ergriffen. Das Feuer bröckelte in der Nähe befindlichen Schuppen mit fertigen Tischlereiarbeiten in Brand zu setzen, weiterhin auch auf ein kleineres Holzlager direkt am brennenden Gebäude überzugreifen. Der Brandingenieur ließ sofort den zweiten Löschanzug anfordern und zwei Schlauchleitungen legen. Mit dem zweiten Löschanzug erlosch auch der Brandretortor auf dem Brandplatz und übernahm das Kommando. Es gelang trotz der großen Hitze, die so stark war, daß die Drahtkastenteile eines zwischen Fabrik- und Holzlager befindlichen Glasdaches schmolzen und wie Garbinnenleihen herunterhängen, des Brandes Herr zu werden. Der zweite Löschanzug brachte nicht in Tätigkeit zu treten. Das Feuer wüthete noch längere Zeit im Spätheller fort, wo es auch ausgekommen sein dürfte. Die genaue Brandursache ist noch nicht festgestellt worden. Der entstandene Sachschaden ist ganz bedeutend.

Sachsenberg (Bogtl.), 4. Novbr. Hier wurde das auf halber Höhe des Höhenberges gelegene, dem Seidenverleger Hans Fiedel gehörige Wohnhaus, das in der Hauptsache aus Holz gebaut war, durch Feuer vollständig vernichtet. Die Flammen griffen auf einen massiven Anbau über, in dem sich außer Keller und Stallungen auch ein Arbeitsraum mit Tambourier-Maschinen befand. Dieser Anbau brannte vollständig nieder. Der Besitzer war bei Ausbruch des Feuers mit seiner Frau zu einer geistlichen Veranstaltung und das Kind befand sich bei Verwandten, so daß niemand im Hause anwesend war. Niemand hat nur geringe Verletzungen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Schüsse im Grenzwald

Ein Schmugglerroman von Ria Weil
Copyright by Germania A.G., Berlin

(11. Fortsetzung.)

Noch heute sehe ich, wie sein Gesicht aufstrahlte, spürte den heißen Gegendruck seiner Hand, der mir dankte. Ich hatte noch niemals in meinem Leben so in dem Mittelpunkt gestanden wie an jenem Tage. War es verdammerlich, daß ich ganz verwirrt davon wurde. Immer mußte ich irgendwem zutreten. Immer wieder für ein liebes Wort danken. Dann hat unser Rektor um Ruhe und verließ mich, in aller Stille hätten meine Kinder eine Szene eingeübt, und er bitte um Aufmerksamkeit für die Kleinen. Schon verbunkelte sich der Saal. Ein liebes, altes Volkslied klang auf:

„Reinslebchen, du darfst mir nicht darfuß geh'n,“ und von bunten Lichtern überleuchtet tanzten die blumengeschmückten Mädchen. Es rührte mich wirklich, die unbeholfenen Glieder sich wiegen und neigen zu sehen. Und den lieben Gesichtchen sah man den Eifer, es schön zu machen, an.

Und wieder bemerkte ich an Leonards Mutter die Güte. Sie hatte während des Tanzes mit Smeets gesprochen, und als der Saal erleuchtet wurde, brachten zwei Mädchen einen schön gedeckten Tisch, auf dem dampfende Schokolade und Teller mit Gebäck standen. Und so eifrig die Kleinen eben getanzt, mit der gleichen Lust nachten sie nun.

Aber dann kam es. Wieder erlosch das Licht, und man setzte sich schon zurecht, um das kommende Fröhliche genießen zu können. Quiekende Stimmen wurden laut, Geräusche, die man nicht unterscheiden konnte, aber plötzlich sang es aus den verschiedenen Ecken des Saales:

Will man schön Verlobung feiern,
Bitte, nur ganz ungeniert.
Man tut die Gedräng erneuern,
Bitte, nur ganz ungeniert.

Hillers politische Weisheit

Er rüffelt Eugenber

Trotz aller Siegesfanfaren im Lager der Volksbegehrer verhehlt man sich nicht, daß dieser Sieg gleichbedeutend mit einer Niederlage ist. Der „Völkische Beobachter“ sucht bereits seit Tagen nach den Schuldigen und sagt den Deutschen bei dieser Gelegenheit gründlich die Meinung. Das Organ Hillers stellt nämlich fest, daß doch sehr viele Leute, auf die man gerechnet hätte, den Listen fern geblieben sind. „Diese ganze Erbärmlichkeit“ will das Blatt, „an den Pranger stellen“. Es zählt die Leistungen der Nationalsozialisten für das Volksbegehren auf und fährt dann fort:

„Demgegenüber stellen wir fest, daß die D.N.V. und der Stahlhelm lange nicht die notwendigen Anstrengungen gemacht haben. Zwar haben eine Anzahl Führer beider Gruppen sich energisch für die Sache eingesetzt, aber wir müßten es erleben, daß große Teile der D.N.V. gegen eine energische Führung wochenlang rebellierten, daß sie do- und wehmütig nur darausschaute, was Hindenburg sagen würde. Und als Hindenburg vor der schwarzrotgelben Erpressungspropaganda niederfiel und Genossen Müller seine Anschauung kundtat, daß ihm der 8. 4 nicht gefalle, da erhob auch schon die „Kreuzzeitung“ ihre krächzende Stimme gegen den sojatisch einzig möglichen Paragrafen des Freiheitsgesetzes. Diese Stimme wurde mit Wonne vom „Berliner Tageblatt“ und anderen Young-Gazetten aufgenommen, und deutschnationale Pfahlsbürger deden nun ihre Feigheit mit dem Hindenburgswort zu.“

„Der Stahlhelm hat erfreulicherweise ein paar führende Parteimitglieder ausgesprochen, die gegen das Volksbegehren aufgetreten waren (wie viel Streifenmänner wählen denn noch immer im Stahlhelm herum?), aber auch er wird erkennen müssen, daß es um ein Entweder-Oder geht und er durch seine bisherige Laubbait gute zehn Jahre verpasst hat.“

Die habschischen Wahlen haben gezeigt, daß die Zeiten des Vorkriegens vorbei sind, daß das aktive Deutschland des Kopfes und der Faust sich immer mehr um die R.S.D.A.P. schart, die allein den Kampf gegen die Hochfinanz und ihre Jüngerpartei in ungebrochener Linie geführt hat und jetzt mit verdoppelter Energie weiterzuführen wird. Die Forderungen des Volksbegehrens waren nationalsozialistische Parolen, gegen die die D.N.V. und Stahlhelm sich jahrelang gestäubt haben.“

Wir finden diese Rüge, offen gesagt, doch etwas hart.

Man wird Eugenber, wenn man ehrlich sein will, doch nicht den Vorwurf machen können, daß er als Propagandades Hilters nicht seine Pflicht getan habe. Es ist auch nicht gerade sehr taktvoll, ihm auf diese Weise anzudeuten, daß er eigentlich nur mit fremden Ideen gearbeitet habe. Es verrät jedenfalls auch nicht sehr viel Zartgefühl, wenn der „Völkische Beobachter“ zum Schluß versichert, daß man vorläufig bei den Nationalsozialisten noch nicht daran denke, Eugenber oder der deutschnationale Volkspartei aufzufressen. Es sei aber klar, daß man die Seiten in der deutschnationalen Partei zur offenen Revolte rufen werde, „wenn die Demokraten unter den deutschnationalen Parlamentariern erneut die Oberhand gewinnen sollten, wie 1924“. Das sind ein bißchen viel Freundlichkeiten auf einmal.

— und wird Republikaner

Hiller hat bekanntlich die Darstellung des Zwischenfalls mit dem Kronprinzen Rupprecht in der Münchener „Telegraphen-Zeitung“ dementiert und gleichzeitig eine öffentliche Stellungnahme zu dem Fall angekündigt. Er veröffentlicht nunmehr einen Artikel im „Illustrierten Beobachter“, in dem es heißt:

„Die nationalsozialistische Bewegung hat bisher bewußt und gewollt die Frage der Republik oder Monarchie nicht berührt. Tatsächliche Gesichtspunkte waren dabei nicht maßgebend. Wenn aber die Monarchie selbst wenig Wert auf eine solche Gesinnung legen, dann wird das der Anlaß sein, eine dringliche Reform auch unserer Einstellung vorzunehmen. Ich halte es bei solchen Erfahrungen für absolut richtig, dann auch von uns die Republik als Staatsform einbezug anzuerkennen und nur ihren heutigen inneren Feinden den rücksichtslosen Kampf anzuzeigen. Sind aber die Monarchen für die Veröffentlichung nicht verantwortlich, dann mögen sie sich von ihrer Umgebung befreien, die mit wenig Verantwortung und noch weniger genialer Weisheit, was Bismarck in seinem dritten Band seiner Erinnerungen als Allerschlimmstes für einen Monarchen kennzeichnet: Am von unversöhnlichen Feinden geschriebe zu werden, fällt man ehelichen Freunden in den Rücken.“

Gott schütze die Republik vor ihren neuen Freunden.

h. Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen. Die Wochenbeilage zu dem in Zwickau erscheinenden „Sächsischem Volksblatt“ hatte in Nr. 38 eine Schütze veröffentlicht, in der schwere Beschimpfungen der Kirche, des Sakramentes und des geistlichen Standes erlitten wurden. Nach Mitteilung der Sächsisch-Evangelischen Korrespondenz hat der Generalsaatsanwalt beim Oberlandesgericht Dresden dem Landeskonsistorium auf Anfrage erwidert, daß die Staatsanwaltschaft Zwickau die Strafverfolgung wegen des erwähnten Artikels einleiten werde.

Aus der Lausitz

Allerjeden in Schirgiswalde

Ein unversehrlich schönes Bild bot am Vorabend des Allerjedenfestes der romantische Friedhof des freundlichen Gebirgsstädtchens Schirgiswalde. Aus Anlaß des hohen Festeitages Allerheiligen beherrschte feierliche Stimmung und sonntägliche Geschäftsstille die Stadt, um sich dann am Abend in andachtsvolle Stimmung zu vertiefen. Fest hängt hier der Glaube an dem alten schönen Brauch, den er in alter Treue und Hingabe schon lange gepflegt hat. Unter dem unendlichen Sternenzelt stammten auf dem idyllisch gelegenen Friedhofe Hunderte und aber Hunderte von Pflüchchen auf, viele hell und golden leuchtend und flackernde Schatten werfend, andere in Rot, Grün und Blau erstrahlend, alle die Hunderte von Gräbern in möglichster Schimmer hülfend. Ein feines Raufchen und Raunen lag über die Friedhofsstille, als wollten die geschiedenen Seelen ihre Lieben grüßen, die tiefergriffen an den geschmückten Gräbern standen und in frommen Gebeten ihrer gedachten. Einen feierlichen Anblick gewährte die festlich erleuchtete Kirche und der Kirchhof mit seinen flackernden Lichtern dem Wanderer von der waldbumrauschten Höhe des Kälbersteins aus.

Sing und Ranz wohl im Verein
Werden unzertrennlich sein.
Schmuggler, ei, nur nicht geniert,
Zu den Busch hereinpaiziert.

„Freiheit!“ schrie neben mir Leonard auf. „Unerschört, so etwas,“ tönte die dunkle Stimme des Bürgermeisters. „O mein Heiland, ich wüßte es ja,“ wimmerte die Mutter. „Nicht! Nicht!“ riefen die meisten. „Hinaus mit den Flegeln,“ überschrien sie andere. „Selber Flegel!“ klang es rauh aus den Saalecken. „Nicht!“ brüllte Leonard. „Smeets, Smeets, machen Sie Licht. Sofort Licht. Die Buschen will ich packen.“ „Sofort, Herr Rupperts, sofort,“ gelte aus dem Dunkel die Stimme des Wirtes. „Hahaha, sofort!“ lachte es ganz in unserer Nähe auf. „Nicht so hüßig, Herr Postenführer, immer ruhig Blut. Sie wissen doch vom Busch her, daß im Dunkeln alles viel besser geht. Sonst liegen Sie auf der Lauer, heute sind wir mal dran. Immer auf und ab, Herr Postenführer.“ „Hahaha,“ lachte es im Chor, und rauhe Stimmen freischrien:

Im Dunkeln geh' ich in den Busch,
Hei, wie ist das fein.
Manchmal sag' ich: Karo, kusch!
Wie kann's auch anders sein.
Denn das unvernünftig Tier
Kann herum im Jagdrevier.
Karo, du darfst niemals kriegen
Adriaenen und den Stiegen...“

„Zum Donnerwetter, Smeets! Licht!“ Leonards Stimme überschlug sich.

„Aber, Herr Rupperts, hätten Sie die Hitze im Busch, wenn der Adriaen mit dem Stiegen ihren Kaffee heimischleppen, und Sie begegnen den beiden. Was fällt denn für Sie ab, Herr Postenführer, hüßig?“ grüßte es fast neben uns.

Ich verlor Leonards Hand zu lassen. Er aber mußte meinen, einer von den Buschen foppe ihn, denn ich spürte plötzlich einen furchtbaren Schlag gegen den Kopf.

Der große Totengedenktag unserer Kirche nahm somit einen würdigen Auslauf. Starbeseuche kirchliche Sonderveranstaltungen trugen weiter dazu bei, die ersten Eindrücke noch zu vertiefen.

I. Brandstifter ermittelt. Als mutmaßlicher Brandstifter der in den letzten Wochen in Kobersdorf vorgekommenen Brände wurde von der Landjägerei und der Landeskriminalpolizei der nächste Landwirt Johann Friedrich Wiedmer ermittelt, der bereits das Ansehen des letzten Brandes beim Landwirt Jumscher eingestanden hat. Es bleibt noch festzustellen, ob er auch als Urheber der übrigen Brände in Frage kommt, wofür weiterer Nachdruck besteht.

I. Diamantene Hochzeit. Der älteste Einwohner der Gemeinde Pulsnitz W. S., Oswald Schmidt, feierte am 31. Oktober 1929 mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 88. Lebensjahre; die Jubilarin ist 81 Jahre alt. Schmidt war Kreissteuermann von 1864, 1866 und 1870/71. Dem Jubilar gingen von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zu. Der Reichspräsident von Hindenburg überbrachte dem Jubelpaare ein Glückwunschschreiben mit einem namhaften Geldgeschenk. Dasselbe überbrachte auch der Ministerpräsident Dr. Brücker, Dresden, ein Glückwunschschreiben mit ebenfalls einem namhaften Geldgeschenk. Bürgermeister Woden überbrachte dem Jubelpaare die Glück- und Segenswünsche der Gemeinde und überreichte demselben ein Geschenk.

* Das neue Kabel Emden-Bigo. Das neue Kabel Emden-Bigo, dessen Fertigstellung am 14. Oktober gemeldet wurde, ist am 1. November 1929 dem Betrieb übergeben worden. Damit ist die wichtige direkte Kabelverbindung mit Spanien, die vor dem Kriege nahezu 20 Jahre bestanden hatte, wiederhergestellt.

„Leonard,“ meinte ich. Er hörte nicht, schüttelte mich hin und her.

„Leonard!“ schrie ich. „Ich bin das doch, ich!“

„Jesus! Barbara! Mädchen! Um Gotteswillen!“ Er schlang die Arme um mich, ganz fest, und ich fühlte trotz aller Schmerzen, wie er zitterte.

„Licht!“ schrie er wieder. „Ich zeige Sie an, Smeets!“ Er bekam keine Antwort.

„Ruhe, meine Herrschaften,“ rief der Bürgermeister, „Ruhe.“

„Nein, adieu, meine Herrschaften, adieu.“ Riefte ihn einer der Eindringlinge nach. „Auf Wiedersehen, meine sehr geehrten Herren Schmuggler und meine liebenswürdigen Herren Beamten, auf Wiedersehen, liebe Festgenossen. Schlafen Sie alle friedlich, meine Herrschaften, heute ist der Busch aus. Aber dem Licht, dem haben wir nur ein Trübschneiden durchgeschritten. Der Herr Körner wird es Ihnen morgen wieder zurechtstellen, es ist nicht weiter schlimm...“

Durch einen schwachen Lichtschimmer versuchte, schwieg die Stimme. Der Schein kam aus der Türe, die vom Saale zum Hausflur führt. Nun sah man im Türrahmen einen Vermummten. Hinter diesem tauchte Herr Smeets auf und zwei Mädchen. Die drei trugen Kerzen. Einige Männer sprangen auf und wollten den Vermummten greifen. Der stieß gegen den Wirt, haute den Mädchen die Kerzen aus den Händen, und ehe die Verblüfften ihn halten konnten, war er schon auf der Straße. Als die Männer endlich im Freien waren, hörten sie, gassenweit schon, noch ein paar Stimmen grüßen.

Der Saal war nur durch spärliches Kerzenlicht erhellt. Die Gesichter aller zitterten noch vor Erregung. Leonard hatte mich behutsam auf einen Stuhl gesetzt. Seine Mutter stand neben mir und krich sanft über mein Haar. Leonard war verzweifelt. Er kniete sich vor mich hin. Aber ich hatte noch die Kraft, ihm zuzusprechen: „Aussiehn, ganz schnell aussiehn, die Leute seh'n her.“

Er verstand mich sofort. Tot, als wollte er etwas jucken. Und schon kam des Bürgermeisters Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Reichsbankdiskont 7 Prozent

Die Reichsbank hat ihren Wechselzinssatz mit sofortiger Wirkung um $\frac{1}{2}$ Prozent auf 7 Prozent ermäßigt. Gleichzeitig wurde der Lombardsatz von $\frac{5}{8}$ auf 6 Prozent herabgesetzt.

In der entscheidenden Zentralauschussitzung der Reichsbank begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die Diskontsenkung von $\frac{1}{2}$ auf 7 Proz. wie folgt:

„Die Beunruhigung, die im Frühjahr im Zusammenhang mit dem Verlauf der Pariser Verhandlungen in Deutschland entstanden und durch das Verhalten gewisser ausländischer Kreise noch verschärft wurde, hatte damals zu einer starken Verminderung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank geführt. Die Bank hatte sich daher veranlaßt gesehen, trotz verminderter Aktivität der Wirtschaft ihren Diskont- und Lombardsatz am 25. April um 1 Proz. zu erhöhen und außerdem im Kreditgeschäft starke Einschränkungen eintreten zu lassen. In der Zwischenzeit haben sich die Verhältnisse des Marktes und der Reichsbank grundlegend geändert. Es war der Bank möglich, ihren Gold- und Devisenbestand wieder aufzufüllen. Er betrug am 31. Oktober 1929 2 588 Millionen Mark gegenüber 1 991 Millionen Mark am 30. April 1929 und 2 696 Millionen Mark am 31. Oktober 1928. Die Inanspruchnahme der Reichsbank im Kreditgeschäft ist zurückgegangen. Der Bestand an Inlandswechseln senkte sich von 2 734 Millionen Mark am 30. April auf 2 119 Millionen Mark am 31. Oktober d. J. Sowohl der Umlauf an Noten und Rentenbankscheinen, als auch der gesamte Zahlungsmittelumlauf bewegt sich etwa in Vorjahreshöhe. Die Deckung der umlaufenden Reichsbanknoten durch Gold und deckungsfähige Devisen besserte sich von 43 Proz. am 30. April 1929 auf 53,6 Proz. am 31. Oktober 1929.

Vom Standpunkt des Status der Reichsbank bestehen daher keine Bedenken, der nach wie vor schwer kämpfenden Wirtschaft durch eine Senkung des Diskontsatzes entgegenzukommen. Daß dieser Schritt nicht eher getan werden konnte, war in der Hauptsache in den angespannten Verhältnissen an den ausländischen Geldmärkten begründet. Da sich indessen neuerdings an den meisten Auslandsgeldplätzen mit niedrigeren Zinssätzen verbundene Erleichterungen durchzusetzen beginnen, hat das Reichsbankdirektorium beschlossen, den Diskont- und Lombardsatz der Reichsbank mit Wirkung vom 4. November um $\frac{1}{2}$ Proz. zu ermäßigen. Bei der Bemessung der Herabsetzung mußte auf die internationalen Geldmarktvhältnisse, die relative Höhe der Sätze des Berliner offenen Marktes und die zum Jahreschluß zu erwartenden Mehransprüche die gebotene Rücksicht genommen werden.“

B. G. Entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit hat die Reichsbank diesmal nicht den Verlauf der ersten Monatswoche abgewartet, sondern sich zu einer sofortigen Aenderung ihres Diskont- und Lombardsatzes entschlossen. Die begrüßenswerte Schnelligkeit ihrer Entscheidung, als deren Vorbedingung die gestrige Senkung des Privatdiskontes anzusehen war, ist dabei dem Präsidium durch den diesmaligen (weiter unten veröffentlichten) Monats-Ultimatus erleichtert worden, da dieser

Anzeichen einer raschen Entlastung
(starke Lombardbeanspruchung) erkennen ließ.

Der bisherige Satz von $\frac{7}{8}$ Prozent war bekanntlich ein reiner Notdiskont. Die Krise der Reparationsverhandlungen im April, der starke Ansturm auf die Mark mit einer Verminderung der Deckungsbestände der Reichsbank um erheblich über eine Milliarde Rm., das Lavieren an der Deckungsgrenze hatten bekanntlich am 25. April eine Erhöhung des Diskontsatzes von $\frac{5}{8}$ auf $\frac{7}{8}$ Prozent und die Einleitung einer Kontingenzierungspolitik notwendig gemacht. Während die direkten Kreditrossungen nach einigen Wochen wieder aufgehoben werden konnten, blieb der hohe Diskontsatz bestehen. Zwar machte sich nach Beendigung der Pariser Verhandlungen und der Haager Konferenz eine immer stärkere Besserung in der Situation der Reichsbank geltend; sie konnte ihre Gold- und Devisenpolster seit Ultimo Mai allmählich wieder auffüllen, das Ende Juli bereits die $\frac{2}{3}$ Milliardenreserve überschritt nach knapp 2 Milliarden Rm. Ende April d. J. Der heutige Ausweis zeigt die offenen Deckungsbestände weiter erhöht mit 2 587 Milliarden Rm. an, wozu noch die unter sonstigen Wechseln und Schecks verbuchten Dividendenbestände kommen. Den Höchststand von 2 885-Milliarden Rm. offenen Reckungsmitteln am Ultimo Dezember hat die Reichsbank zwar noch nicht erreicht, ebenso noch nicht den Stand vom Ultimo-Oktober des Vorjahres mit 2 696 Milliarden Rm. Das erscheint aber auch nicht nötig, im Gegenteil, es ist bei der Lage der deutschen Wirtschaft angebracht, die

Währungsreserve nicht höher als vom Standpunkt einer vorsichtigen Notenbankpolitik unbedingt nötig zu halten.

Wenn auch eine Senkung des Reichsbankdiskonts bereits vor einigen Monaten, vielleicht schon nach dem August-Ultimo, möglich gewesen wäre, so hat sich die Reichsbank — übrigens im wesentlichen in Uebereinstimmung mit diesem Schritt entschlossen. Weder die Inanspruchnahme seitens der Wirtschaft noch die Erntefinanzierung hätten bei dem damaligen Status der Reichsbank gehindert, das

wesentliche Hindernis lag vielmehr außerhalb Deutschlands,

nämlich in den Verhältnissen auf dem internationalen Geldmarkt.

Die New-Yorker zog nach wie vor die verfügbaren europäischen Gelder an sich. Dieskonterhöhung in New-York und andere Gegenmaßnahmen vermochten das Spekulationsfeber in Wallstreet nicht zu vermindern. London kämpfte verzweifelt um seinen Diskontsatz, und an allen übrigen Bankzentren, mit Ausnahme von Paris, wirkten sich die New-Yorker Einflüsse geldverknappend aus. Kurz, die internationale gold- und diskontpolitische Situation blieb nach wie vor so ungewiß, daß eine isolierte Diskontsenkung seitens der Reichsbank, die, wie gesagt, an sich möglich war, doch nicht riskiert werden konnte. Erst der in der vergangenen Woche erfolgte Zusammenbruch der langjährigen New-Yorker Börsenhausse und die von ihr zu erwartenden, zum Teil bereits eingesetzten Rückflüsse europäischer Gelder brachten eine Klärung der auf die Dauer unmöglichen Verhältnisse, die alsbald in den letzten Tagen eine Senkung des New-Yorker und Londoner Diskontsatzes und im Gefolge die Herabsetzung der Bankraten auch anderer wichtiger Plätze nach sich zog. Nunmehr war der — heute beschrittene — Weg der Reichsbank zu einer Diskontsenkung frei.

Die Bereinigung der internationalen Börsensituation und ihre Wirkungen auf den internationalen Geldmarkt lassen, soweit eine Voraussicht möglich ist, von dieser Seite zunächst keine gefährlichen Ueberraschungen befürchten. Im übrigen ist trotz der jetzigen Senkung die Differenz zwischen dem deutschen und dem ausländischen Diskontniveau, wie die folgende Diskont-Tabelle zeigt, immer noch so groß, daß hinreichende Sicherungen gegeben erscheinen.

Berlin	7%	Paris	3%
London	6%	Amsterdam	5%
New York	5%	Schweiz	3%

Diese Differenz entspricht wohl genügend den besonderen Rücksichten,

die die Reichsbank bei der Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von den ausländischen Geldmärkten, bei dem nach wie vor starken Bedarf an Auslandsgeldern walten lassen muß.

Vom Inland dürfte die Reichsbank Ueberraschungen nicht zu erwarten haben. Eine Senkung des Diskontes im gegenwärtigen Augenblick (Herbst!) ist zwar in der Diskontpolitik ein

Sonderfall, jedoch ist sie im Hinblick auf die besondere Entstehung des bisherigen hohen Diskontsatzes und die bloß halbprozentige Herabsetzung wohl gerechtfertigt und steht im übrigen auch im Einklang mit der konjunkturellen Lage.

Die Wirkungen auf die allgemeine wirtschaftliche Tätigkeit dürfen andererseits eben wegen der geringen Senkung nicht überschätzt werden, ihre Bedeutung wird vor allem psychologischer

Natur sein, in dem sie eine im übrigen bei der herrschenden Stimmung durchaus begrüßenswerte Anregung gibt.

Wie sich die Diskontpolitik der Reichsbank weiter entwickeln wird, ist zunächst noch unsicher.

Die augenblicklichen Verhältnisse sprechen nicht unbedingt für eine baldige weitere Senkung. Der jetzige Stand der Bankrate entspricht auch ihrer Höhe in der gleichen Zeit des Vorjahres. Anzunehmen ist, daß — bei regelmäßiger Entwicklung — die Reichsbankleitung mit Rücksicht auf das Weihnachtsgeschäft und den heranrückenden Jahresultimo

bis zum Anfang des nächsten Jahres warten wird. Eine größere Wahrscheinlichkeit hierfür bringt die Tatsache, daß die Reichsbank

vor einem Jahre auch diesen gegangen ist: am 11. Januar 1929 senkte sie bekanntlich den bis dahin bestandenen Satz von 7 Proz. auf $\frac{6}{8}$ Proz.

Die Banken folgen

Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat aus Anlaß der Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes von $\frac{7}{8}$ auf 7 Proz. beschlossen, die Habenzinsen für täglich fällige Guthaben wie folgt herabzusetzen: In provisionsfreier Rechnung von $\frac{1}{2}$ auf $\frac{1}{4}$ Proz., in provisionspflichtiger Rechnung von $\frac{1}{2}$ auf $\frac{1}{4}$ Proz. Die Sollzinsen werden gleichfalls um $\frac{1}{2}$ Proz. ermäßigt. Diskontsenkung.

Der Ultimoausweis der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober hat sich die

gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der Ultimowochse um 619,8 auf 2 741,3 Mill. Rm. erhöht.

Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 468,5 auf 2 450,0 Mill. Rm., die Lombardbestände um 64,4 Mill. auf 106,6 Mill. Rm. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 86,7 auf 92,2 Mill. Rm. zugenommen. An

Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 762,5 Mill. Rm. in den Verkehr abgeflossen,

und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 722,5 auf 4 833,0 Mill. Rm., derjenige an Rentenbankscheinen um 40,0 auf 407,1 Mill. Rm. erhöht. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 14,2 Mill. zurückgegangen. Die fremden Gelder zeigen mit 454,0 Mill. Rm. eine Abnahme um 100,5 Mill. Rm. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 15,2 Mill. auf 2 588,1 Mill. Rm. erhöht, und zwar haben die Goldbestände um 10,2 Mill. auf 2 229,1 Mill. Rm., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,9 auf 359,0 Mill. Rm. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 46,1 Prozent gegen 54,0 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähigen Devisen 53,6 Prozent gegen 62,6 Prozent.

Von den Abrechnungsstellen wurden im Monat Oktober abgerechnet 11 149 011 000 Rm. Die Groumsätze betragen in Einnahme und Ausgabe 66 230 497 000 Rm.

Berliner Produkten-Börse

Artifizielle Preisbeeinträchtigung, Berlin 2. 11. 1929

Preise in Goldm.	Für Getreide u. Oelbutter p. 1000 kg, netto p. 100 kg ab fließen	Erbsen, Vikt.	38,00—40,00
Weizen, märk.	227—228	Erbsen, kleine	28,00—30,00
Haber, märk.	167—172	Futtererbsen	21,00—22,00
Gerste	—	Fruchtgerste	—
Braugerste	192—211	Fruchtgerste	—
Futtergerste	170—198	Ankererbsen	19,00—21,00
Wintergerste	—	Wicken	—
Haber, südk.	160—170	Lupinen, kleine	13,50—14,50
Malz Loos Berlin	107—108	Lupinen, große	15,50—17,20
Weizenmehl fr. Berl.	27,50—33,00	Sesamöle	—
Hoggenmehl fr. Berl.	22,75—25,75	Häckerwaren	18,50—19,00
Weizenkleie fr. Berl.	10,50—11,00	Leinöl	23,00—23,50
Hoggenkleie fr. Berl.	9,00—9,50	Trockenschnitt	8,00—10,20
Hafer	—	Bohn-Schrot	18,00—18,25
Leinöl	—	Kartoffelstärke	18,00—18,40

Handelsrechtliche Erwerbsnachweise:
Weizen: Dez. 246,8 — März 250,2
Hoggen: Dez. 189—185 — März 200,8—199,8
Hafer: Dez. 176,8 Brief — März 198,8 Brief

Getreide und Vieh in Chicago 2. 11. 1. 11.

Weizen			
fr. Dezember	128,25-128 3/4	128 3/4-129,00	
fr. März	131,25	131 1/2	136 1/2
fr. Mai	138,75-138 3/4	139 3/4-139,75	
Malz			
fr. Dezember	97 3/4	91,50	
fr. März	96 3/4	97 1/4	
fr. Mai	98 7/8	99,50	
Hafer			
fr. Dezember	47,50	50,—	
fr. März	52,25	52 1/2	
fr. Mai	54,—	54,25	
Roggen			
fr. Dezember	106,50	107,25	
fr. März	112 1/2	117,50	
fr. Mai	113,50	114,—	
Schmelz			
fr. Dezember	10,57,50	10,77,50	
fr. Januar	11,25	11,30	
fr. März	11,42,50	10,45	
fr. Mai	11,57,50	11,50	
Ripp			
fr. Oktober	—	11,—	
Speck			
Leichte Schweine niedrigster Preis	9,—	9,—	
do. höchster Preis	9,40	9,40	
Schwere Schweine niedrigster Preis	8,60	8,60	
do. höchster Preis	9,40	9,40	

Von Pfandbriefen wurden noch folgende Serien notiert:
4 Proz. Landw. Kreditbriefe Serie 33 7 G., 34 6,8 G., Serie 35 4,25 G., Ser. 36 4,1 G., Ser. 37 2,8 G., Ser. 38 I 2,3 G., Ser. 39 I 1,3 G., Ser. 40 I 1,3 G., Ser. 41 0,45 G., Ser. 42 I 0,45 G., Ser. 39 II 1 G., Ser. 39 II 0,45 G., Ser. 40 II 0,35 G., Ser. 42 II 0,35 G., 3,5 Proz. Serie 14 10,75 G.

Junge Aktien: Vereinigte Strohhalt 194,—, Baumwollsp. Zwickau 10,50, Zwickauer Kammgarn —, Jasmalzi Vorzug 104, Sachsenwerk 92, Brockwitz Glas 61,—, Stealit-Manga —.

Nichtamtliche Werte: Frenzel & Lein 48 Goldbach 36,—, Görl. Waaren Stamm —, Cörlitzer Waaren Vorzug 72,50, Häblich, C. T. 42,—, Hutschenreuther, Lorenz 100, Janke & Co —, Nowack 55, Phänomen 55,—, Societätsbr. Zittau 169,75, Spritz- und Preßgießerei Heidenau 36,—, Weißhaller —, Woldemar Schmidt 35,—, Schwerfeger —, Windschild & Langels 39,—.

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert
Aktienkurse in Reichsmarknoten.

Deutsche Staatspapiere	2. 11.	1. 11.
1 D. Wrth. R. v. 52	92	92
6 Rnl. D. R. v. 27	86,5	86,5
6 N. Staats-Anl. Zv	74	74,5
6,5 Rpst. Sch. 1	96,5	96,5
6,5 do. 2	97,5	97,5
6 Landeskultur	92,5	92,5
6 Anl.-Schuld in Aus.	10	4,5
do. ohne Aus.	97	97,5
D Schutz-Anl.	4,2	4

Eisenbahn- und Transport-Aktien

Sächs. Eisenbahngesell.	11	11
Speicherberg	70	70
Ver. Rheinl.-Ges.	20	20,4

Bank-Aktien

Allg. Ut. Kred.-Anst.	112,5	118
Braubank	13,1	14
Lomb.-u. Priv.-Bank	100	100
Darmstädter	4,8	2,7
Deutsche Bank	1,8	1,8
Diskonto	1,7	1,7
Dresdner Bank	1,7	1,7
Dresdner Handelsb.	1,2	1,2
Leipziger Hypoth.-bank	1,2	1,2
Reichsbank	1	1
Sächsische Ban.	1	1
S. Boden-Kredit	1,4	1,4

Schuldverschreibungen

1 Goldanleihe	107,5	107,5
2 do.	107,5	107,5
3 do.	107,5	107,5
4 do.	107,5	107,5
5 do.	107,5	107,5
6 do.	107,5	107,5
7 do.	107,5	107,5
8 do.	107,5	107,5

Papier-, Papierstoff- und Photogr.-Artikel-Aktien

Haubank	200	190
Dresdn. Baubank	17,5	17,5
Sächsische Brauere	2,11	1,11
Guldbach Döhlen	—	—
Hartmann	—	—
Schönherr	75	74,5
Schubert & Salzer	239,7	22,5
Sondermann & Stier	—	—
Giesl. Vinger	—	—
Union-Werke	30	23
Union Bleich	—	20
Vereln. Rachtobach	10,25	10,25
V. Metall Hall	—	—
Zittauer Maschinen	100	100

Elektr. Unternehmungen-Aktien

Bergmann	203	19,5
Elektra	17,5	17,5
Giesl. Ostbarchen	120	120
Hecht & Eckle	—	—
Kraftwerk Thüring.	105	107
Pöge	23	23
Sachsenwerk	109	93,5
Sächsische Elektr.	100	100
Thür. Elektr.-Werk	17	17,5

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken

Uros	—	—
Gepred	—	—
Hecht	—	—
Clemens Müler	42	42
Nähmaschinen-Telle	9,7	9,7
Nürnberg K-Werke	34	34

Glasfabrik-Aktien

Seidel & Naumann	60,5	60,5
Schladitz-Werke	—	—
Wanderer	46,5	46,5

Brauereien, Malz- und Spirit-Fabriken

Löbauer Brauerei	150	150
Bautzener	328	321
Bergbrauerei Mies	—	—
Berl. Kindlbrauerei	495	500
Erste Kulmbacher	88,1	107,75
EMinger	97,5	95
Felsenkeller	111,7	120,5
Leipziger Hiebwerk	141	141
Plauen. Lagerbier	123	123
Haderberger Export	184	181
Sächs. Malzfabrik	110	110
Schlöß Chemnitz	210	210
Waldschlößchen	208	208

Porzellan-, Ofen- u. Chamotte-fabrik-Aktien

Hutschenreuther	69,5	69,5
Kania	59,5	64
Rosenthal	17	18
Triptis	57,5	58
Deutsche Ton	1,7	123,5
Vers-nag	158	162
Waldner Ofen	25,5	26
Sornag	121	124
Steinf. Maga	137	131
Triptis	100	101,5

Verschied. Industrie-Aktien

von Hayden	69,5	69,5
Gahe & Co.	80	80
Langerwerke	75	70
Vitz Schütz	4,5	4,5
Wanderlich	118	118
Stroman	304	—
August-Mühle	—	—
Uhlmann	19	19
Jasmalzi Vs.-K.	104	104
Werkstatt Hallers	—	17,5
Polyphonwerke	309	285
Raschewsky	84,25	85,75
Ver. Zander	130,1	134

Deutsche Jugendkraft

Bezirk Vogtland

Die DJK. Vogtland veranstaltete am 31. Oktober zu Ehren ihres Bezirkspräsidenten, Herrn Harcers Ludwig Kirsch, und als Abschluss ihres Sommerturnins eine

Bezirks-Einfahrt

von Kurbach i. B. über Rodewisch, Grün, Zengendorf, Waldkirchen und Schönbrunn nach Reichenbach i. B. (eine Strecke von 18 Kilometern in der Zeit von 43 Minuten) durch 35 Teilnehmer. Nachher hatten sich sämtliche Jugendturner im Reichenbacher Vereinshaus zu einem zwanglosen Besammlen ein, das so recht das Zusammengehörigkeitsgefühl der Jugendturner und die Verehrung für ihren Bezirkspräsidenten zum Ausdruck brachte. — Mit Jugendkraft teil auf zum Winterturning!

Küppers schwimmt Rekord

Der erste Tag des internationalen Jubiläums-Schwimmfestes des SV. Ruhrtal brachte vor überfülltem Hause ausgezeichneten Sport. Der deutsche Meister im Rüdenschwimmen warnte wieder mit einer neuen Rekordleistung auf. Er stellte mit 1:00 eine neue deutsche Bestleistung im 100-Meter-Rüdenschwimmen auf und verbesserte damit seine eigene bisherige Bestleistung um zwei Zehntel Sekunden. Zudem konnte für seine letzten erlittenen Niederlagen im Brustschwimmen an dem Hamburger Silesia Revanche nehmen und über 100 Meter die glänzende Zeit von 1:15,2 herauschwimmen, eine Zeit, die nur zwei Zehntel Sekunden unter dem glänzenden Rekord Wadewaders von 1:15 liegt. Das 200-Meter-Damenbrustschwimmen war der holländischen Meisterin van Geldern in Vornehmheit von Lotte Mühe und Hilde Schrader nicht zu nehmen.

Die Ergebnisse: 200 Meter Freistil: 1. Balk (Gelsenkirchen) 2:26,9; 2. Derichs (Köln) 2:29,9. — 200-Meter-Damenbrustschwimmen: 1. Wudig (Sparta Köln) 1:15,2; 2. Sietes (Hamburg) 1:18,9; 3. Verch (Schweizer) 1:21,2. — 100-Meter-Rüdenschwimmen: 1. Küppers (Bielefeld) 1:00 (neuer deutscher Rekord); 2. Herrmann (Pöfelden Köln) 1:17,8. — Junior-Freistilswimmen 100 Meter: 1. Procha (Pöfelden Köln) 1:06,2. — 11. Senior-Freistilswimmen dreimal 100 Meter: 1. Pöfelden Köln 3:24; 2. Svaria Köln 3:27,5. — 100-Meter-Brustschwimmen f. Weib: 1. Becker (Oberhausen) 1:27,5.

Neues Hallenschwimmbad in Dresden

Am Sonnabendvormittag wurde das neue Volkshaus Dresden-Neustadt Nord westlich der zweijährigen Bauzeit mit einer feierlichen Feier der Weihenheilung übergeben. Es handelt sich um ein mit den neuesten Errungenschaften des Väterwesens ausgestattetes Hallenschwimmbad. Im Zusammenhang mit dem Bad ist ein Wohnhausflügel errichtet worden, in dem eine städtische Bücherei untergebracht ist. Die Gesamtkosten belaufen sich auf circa 1,7 Millionen RM. Stadtbaurat Dr. Wolf, in dessen Händen die Entwurfsbearbeitung und dauerhafte Überleitung lag, überreichte bei der Eröffnungsfeyer den Schlüssel an Oberbürgermeister Dr. Wähler, der ihn an Stadtrat Kirchhof, den Verwalter des Bades, weitergab.

Der Hauptraum der beiden Obergeschosse und überhaupt der ganzen Gebäudeanlage nimmt die 16 mal 30 Meter l. e. große Schwimmhalle ein mit dem 11 mal 20 Meter im Lichten großen Badebecken. Mit Rücksicht auf die Benutzung des Bades als Sportbad sind durch felsenartige Einbauten rings um das Becken und auf einer Galerie etwa

1000 Zuschauerplätze

geschaffen worden. Die außerordentliche Raumwirkung der Halle wird noch durch die Vermengung farbiger Fliesen und die große Lichtfülle gesteigert. Im 2. Obergeschosse liegen zu beiden Seiten der Schwimmhalle 24 Bannbäder, 14 Kurbäder, 2 Sitzbäder und 10 Brausebäder mit zugehörigen Warteräumen und Personalräumen. Im Dachgeschoss befindet sich ein 9 mal 16 Meter großer Gymnastiksaal, der gleichzeitig auch für Trochenschwimmübungen und dergleichen dienen soll. Das ganze Bad wird durch einen eigenen Brunnen gespeist, der den gesamten Wasserbedarf für die Badeanlagen liefert. Als Reserve wurde außerdem ein Anschluß an das städtische Wasserversorgungsnetz hergestellt.

Die Spiele der Turner

Fußball

Kadebeul 1. gegen Guts Muths 1. 2:1 (0:0).

Mit dem gleichen Ergebnis wie im Vorspiele mußte sich der Guts-Muths-Club geschlagen beugen und somit seine führende Stelle vorläufig an die Weisker Polizei abtreten. Das Spiel war in der ersten Hälfte ziemlich ausgeglichen, jedoch waren beide Hinterrückstellungen auf dem Posten.

Weisker 1. gegen SV. Sieglitz 1. 5:1 (4:1).

Ueberraschend hoch mußten die Sieglitzer die Überlegenheit der neuangestellten Mannschaft von Weisker 1. anerkennen. Schon in der ersten Spielhälfte war der Sieg der Weisker sicher, da die Sieglitzer zu sehr in Einzelkämpfern zerfielen, auch das Ehrentor wurde durch einen Alleingang erzielt.

Schadowitz 1. gegen Kadeberg 1. 4:3 (0:1).

In den ersten 45 Minuten waren die Gäste leicht überlegen. Jedy besann sich Schadowitz auf den Ernst der Lage und erzielte in kurzer Zeit vier Treffer. Auch im weiteren Spielverlauf waren die Gäste leicht überlegen, konnten jedoch nicht verhindern, daß Kadeberg das Ergebnis auf 4:3 kürzte.

Coswig 1. behielt über die neuangestellte Mannschaft von T. S. R. Meißner 1. 4:1 die Oberhand, und Brockwitz 1. schlug die Mannschaft von Weindöbela 6:0.

Handball

Ignde. Pirna gegen Ignde. Heidenau 6:1 (4:0).

Wie vorausgesehen, blieb der Gaumeister auch im Rückspiel über die Heidenauer siegreich. Bei Heidenau verlagte auffallend die Käuferreihe und erleichterte somit den Pirnaer Stürmern das Erzielen von Toren.

Kloßche 1. gegen Strehlen 1. 8:2 (3:2).

Ueberraschend hoch konnte Kloßche gegen Strehlen zwei weitere Punkte in Sicherheit bringen und sich somit auf den zweiten Platz der Staffel schieben. In der ersten Halbzeit tanzten beide Mannschaften sich um Torerfolge. Nach Seitenwechsel jedoch kam Kloßche in recht ansprechende Form und konnte noch weitere fünf Erfolge buchen, während die Strehlener leer ausgingen. Ein 5:3-Ergebnis für Kloßche wäre dem Spielverlaufe nach gerechter geworden.

Fußball im VMBV.

Der mitteldeutsche Meister Dresdner Sportklub abermals geschlagen

Das Fußballprogramm im Gau Ostachsen im VMBV. beschränkte sich auf Dresden, wo vier Verbandsspiele der Liga-Klasse zur Durchführung kamen, die wohl sämtlich nicht ganz erwartete Ergebnisse brachten. Die größte Ueberraschung war der zahlenmäßig hohe Sieg von Guts Muths gegen Fußballring mit 6:1, nicht weniger überrascht aber auch der 3:1-Sieg von Dresden über den SV. 08 Reichen. Spielvereinigung hatte alle Mühe, den Vereinigung SV. 08 Dresden mit 3:2 abzuerstigen, während Brandenburg und SV. 06 Dresden mit 3:3 unentschieden spielten und sich in die Punkte teilten. Der Dresdner Sportklub meiste beim Chemnitzer Ballspielklub zu Gast und mußte 3:2 geschlagen die Heimreise antreten.

Fußballring—Guts Muths 1:6 (1:1).

Wie nicht anders zu erwarten war, verhielt das Ostachsen Guts Muths gegen Fußballring keine Anspielungskraft nicht, und an die 10 000 Zuschauer umfüllten den Sportplatz an der Bismarckstraße, als zu diesem Treffen angetreten wurde. Nach ausgeglichener Feldspiel ging Ring durch seinen Mittelstürmer Würde in Führung und erst kurz vor der Pause gelang Guts Muths durch Sadenheim der Ausgleich. In der zweiten Halbzeit kam aber Guts Muths bald sehr auf. Eine deutliche Überlegenheit wurde sichtbar, die sich alsbald auch in weiteren Erfolgen ausdrückte. Ring ließ mehr und mehr nach und der Sturm wälzte sich nur selten zu legend welchen Angriffen auf. Bis zum Spielende erreichte Guts Muths weitere 5 Tore, in die sich Reihmann (2), Dierig und Sadenheim (2) teilten. Das Spiel war von Anfang bis Ende äußerst spannend; die Leistungen noch vor der Pause unverdient hoch. Durch diesen Sieg sicherte sich Guts Muths auch für weiterhin den zweiten Tabellenplatz ohne Verlustpunkte und der für den 1. Dezember angedachte Großkampf zwischen Guts Muths und Dresdner Sportklub gewinnt immer mehr an Interesse für die ostächsische Fußballgemeinde.

Brandenburg—SV. 06 3:3 (1:1).

Rund 1500 Zuschauer wohnten auf dem Sportplatz am Schützenhof dem interessanten Verbandsspiel zwischen den obigen Mannschaften bei. Wie schon das unentschiedene Ergebnis besagt, waren sich beide Mannschaften völlig ebenbürtig, so daß das Endergebnis auch durchaus dem Spielverlaufe entspricht.

Dresden—SV. 08 Reichen 3:1 (1:1).

Vor etwa 2000 Zuschauern trafen am Sonntag auf der Neuenkampfbahn beide Mannschaften in bester Verfassung im fälligen Verbandsspiel zusammen, das zunächst völlig offen verlief und bis zur Halbzeit jeder Mannschaft je einen Erfolg brachte. Nach dem Seitenwechsel jedoch wurde Dresden etwas besser und drängte die Weisker mehr in die Defensive. Das Spiel litt unter harter Hitze, so daß es auch zu Zwischenfällen mit dem Schiedsrichter und dem Publikum kam. Dresden brachte jedoch noch zwei weitere Treffer an und schied schließlich mit dem 3:1-Sieg die so bitter notwendigen Punkte an sich bringen.

Spielvereinigung—SV. 03 3:2 (1:1).

Im vierten Punktspiel des Sonntags traten sich vor etwa 1500 Zuschauern auf dem Sportplatz an der Sozialistener Straße in Dresden-Kleinwitz beide Mannschaften gegenüber, die durch ihr festes und feines Spiel angenehm überraschten. Bis zur Pause war auf keiner Seite eine Überlegenheit zu bemerken. Erst nach dem Seitenwechsel wurden die Angriffe des Platzherrn gefährlicher.

Das schließlich erzielte Endergebnis von 3:2 für Spielvereinigung hätte auch leicht unentschieden oder gar umgekehrt lauten können.

Die ostächsische Punktabelle.

Die Punktabelle der Liga-Klasse bis jetzt zeigt folgenden Stand: Die beiden führenden Mannschaften SV. 06 und Guts Muths haben namentlich eine Vorsprung von sechs Punkten vor dem Tabellen dritten Sportklub 1893. Brandenburg, Reichen 08 und Sportverein 06 folgen nur mit einem bzw. drei Verlustpunkten mehr, während der vorjährige Tabellenzweite Fußballring erst an sechster Stelle folgt. Am Ende stehen Dresden und SV. 03, die nur ein Punkt trennt.

Leipziger Fußball.

Wie zu erwarten war, wurden die Sportfreunde Leipzig von dem Vereinigung Eintracht sicher 2:4 geschlagen. Ebenso haberte die Bader Olympia-Germania mit 7:2 ab, knapp war das Ergebnis von SV. gegen Sportfreunde Martenau mit 1:0. Für eine weitere Ueberraschung sorgte schließlich die Fortuna, die gegen Victoria nur unentschieden 1:1 spielen konnte. Das Gesellschaftsspiel des Tages zwischen Spielvereinigung und SV. Flanig endete mit dem Siege der Spielvereinigung von 4:2.

Wegen Spielbetrieb gab es auch im Gau Mittelsachsen im VMBV, in dessen Mittelpunkt das Gesellschaftsspiel des mitteldeutschen Meisters Chemnitzer Ballspielklub gegen den mitteldeutschen Meister Dresdner Sportklub stand. Der SV. konnte hierbei einen Sieg von 3:2 erzielen, der umso höher zu werten ist, da der SV. dieses Treffen wohl mit seiner gewöhnlich härtesten Elf bestritt. — In den Verbandsspielen fielen in Chemnitz Sturm Chemnitz über Vereinigung Chemnitz, während sich Teutonia Chemnitz und Bader Chemnitz bei einem Schlußrunde von 2:2 unentschieden trennten. In Hartau feierte der SV. Hartau einen nicht erwarteten Erfolg über National Chemnitz von 3:1. In einem noch rückständigen Pokalspiel fanden sich in Elmlich der SV. Elmlich und der Pokalsportverein Chemnitz gegenüber, der von letzterem knapp mit 4:3 gewonnen wurde.

Im Gebiet des Gau Ostachsen fanden drei Verbandsspiele und ein Gesellschaftsspiel zur Durchführung. In Jockau u. Jockau trafen die Mannschaften des SV. Jockau mit 4:3 und der SV. Jockau den Vereinigung SV. Jockau mit 7:1. — In Schöneberg unterlag der SV. Schöneberg dem SV. Jockau mit 1:2. — In einem Gesellschaftsspiel in Meerane bestritt Meeresport 07 über die Spielvereinigung Jockau mit nicht weniger als 17:0 die Oberhand.

Im Gau Vogtland im VMBV, gab es drei Verbandsspiele. In Plauen übertrug die unentschiedene Auslage des Treffens Sport u. PS. Plauen gegen den SV. Oberberg von 3:3. Der 1. Vogtl. SV. Plauen siegte leicht und hoch über den SV. Plauen mit 7:0. — In Marktsulza trafen die SV. Marktsulza mit 1:0 über Spielvereinigung Plauen triumphierten.

In der Oberlausitz wurden folgende Ergebnisse erzielt: Spielvereinigung Bautzen gegen den Altaner Ballspielklub 1:4; Sportklub Riesa gegen Sportklub Riesa 3:3; 1911 Göbau gegen Ströber Ballspielklub 3:2; Sportklub Neukirch gegen SV. Chemnitz 4:2; Verein für Radebeul gegen Sportverein Großpostwitz 7:1; Sportverein Oppach gegen SV. Plauen 5:4; SV. Radebeul gegen Spielvereinigung Oberbach 6:3.

Die Vorrundenspiele um den TSB-Pokal.

Gestern wurden die drei Vorrundenspiele um den TSB-Pokal durchgeführt, die nachfolgende Ergebnisse zeigten: Halle: Mitteldeutschland—Vaterland 8:5; Hannover: Norddeutschland—Süddeutschland 9:7 nach Verlängerung; Mühlheim (Halle): Westdeutschland—Süddeutschland 5:7. Spielort war der Brandenburgische Verband, der durch das georgene Freilos kampflös in die Zwischenrunde kommt.

Sechslagerrennen in Berlin und Stuttgart

Die Reichs-Reisepost hat seit Sonnabend wieder einmal im Reiben der so lebhaft unferrenten Sechslagerrennen. Nach einer sehr lebhaften Nacht zum Sonntag verlief die Sonntagsnacht ruhig und ohne besondere Ereignisse. Der Stand des Rennens nach 49 Stunden, in denen 1202410 Kilometer zurückgelegt waren: 1. Gossens-Deves 71 Punkte; 2. Fern-Wagen 42; eine Runde zurück; 3. Krüger-Franda 136; 4. Weiche-Hartgen 24; zwei Runden zurück; 5. Petri-Lich 87; 6. Wauters-Vermantel 36; drei Runden zurück; 7. Louis-Mouton 77; 8. Schner-Krochel 57; 9. Wambler-Schön 43; vier Runden zurück; 10. Gebrüder Wölfe 78; fünf Runden zurück; 11. Lehmann-Wißel 33; 6 Runden zurück; 12. Zouani-Negrini 34 Punkte.

Gleichzeitig wird auch in Stuttgart ein Sechslagerrennen ausgetragen, das bisher folgenden Stand aufweist: Nach 48 Stunden (1218,000 Kilometer): 1. van Kempen-Büchtemann 184 P.; 2. Stupinski-Wincubum 76; eine Runde zurück; 3. Knappe-Zahn 89; 4. Couper-Gordier 72; 5. Jung-Suter 70; 6. Bergmann-Bredt 54; 7. Wagnou-Lepaux 44; 8. Arnold-Bulla 43; 9. Wette-Rüfel 41; 10. Wagnard-Meyer 38; 11. Schwertli-Schwemmler 17; zwei Runden zurück; 12. Steger-Schuler 43 Punkte.

Herbstfliegen in Leipzig-Mockau

Wem Herbstfliegen der Sächsischen Fliegerkule auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau, bei dem auch der Altmeister im Flugflug Ernst Udel seine Künste zeigte, führte die Fliegerkämpferin Dr. Pola Schröder-Warescu einen Fallschirmabstieg aus der von Damen noch nie erreichten Höhe von etwa 2500 Meter aus. Wunderte Instrumente kontrollierten den Abstieg. Die Pilotin wurde etwa 5,5 Kilometer weit abgetrieben und landete in der Nähe des Flugplatzes.

Neuer Sieg Rajuchs in Leipzig. Die diesjährige Leipziger Hallentennis-Saison fand am Sonntag mit einem Großkampf der Profis Rajuch—Förster seine Einleitung. Die allerdings meichen Zuschauer haben wieder einmal Rajuchs vollendet Tenniskunst, aber auch Förster befand sich in bester Form und vermochte seinem Gegner zwei Sätze abzuschmecken. Für einen Sieg langte es jedoch nicht, die Klasse Rajuchs setzte sich im Verlaufe des Matches immer mehr durch, so daß Rajuch schließlich sicher in fünf Sätzen mit 6:1, 8:6, 5:7, 2:6, 6:4 siegte. — Das Doppel Rajuch-Lächig gegen Förster-Woensich sah mehrere Paarung mit 5:7, 6:0 und 6:4 siegreich.

Der D. - Arbeitsplan

Die letzte diesjährige Sitzung des Kreisturnrates der sächsischen Turnerschaft am Sonnabend und Sonntag in Dresden hatte außerordentlich viel und wichtigen Beratungsstoff zu erledigen. — Nach verschiedenen Mitteilungen und Besprechung der letzten Kassensrechnung besahte man sich mit dem Arbeitsplan für 1930, aus dem hier nur einige wichtige Veranstaltungen heute genannt seien. In der Zeit vom 6. bis 13. Juli findet in Chemnitz das große Landesturnfest der sächsischen Turnerschaft statt. Die beiden Kreisturnratsitzungen im kommenden Jahre wurden auf 5. und 6. April und 1. und 2. November und der Kreisturnrat in Annaberg auf den 27. und 28. September festgesetzt. Zur Großgaufrage, die nach dem Treuener Beschluß bis zum Ende dieses Jahres endgültig zu erledigen ist, wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt. Von außerordentlicher Wichtigkeit waren die Beratungen über das nächstjährige Landesturnfest in Chemnitz. Dem vom Kreisoberturnwart Schneider, Leipzig, vorgelegten und von den Hochwarten bereits genehmigten Zeitplan für das Fest wurde zugestimmt. Ueber den Deutschen Turntag und verschiedene andere wichtige Veranstaltungen der letzten Zeit wurde berichtet. Ebenso wurden die Berichte der einzelnen Verwaltungsgemeinschaften und Sachverhalte sowie der bestehenden Ausschüsse entgegengenommen. Die Kassensprüfer für 1929 wurden bestimmt und Prüfungsbestimmungen für die Kassensprüfung beschlossen.

Handball im Gau Ostachsen

Die ostächsische Meisterschaftsspiele wurden gestern ein gutes Stück weitergebracht in allen Spielen gab es die erwarteten Ergebnisse. Guts Muths gegen Brandenburg 6:3 (5:3). — SV. 04 Treital gegen SV. Polzei 4:3 (2:1). — Postportvereinigung gegen Südost 6:5 (3:0). — Sporthlub gegen SV. 03 8:3 (3:1).

Aequitas

Bund für Männerrechte.

Von
Hr. Schreyvogel.

Kein geringes Aufsehen, als eines Tages am „Heiden-
Krug“, dem schmalen Uebergang von der Wiener Freyung zum
Platz Am Hof, also im Herzen der Stadt, ein Laden mit dieser
merkwürdigen Aufschrift eröffnet wurde. Erst dachten viele,
sich verlesen zu haben. Gleichberechtigung? Das ist doch eben
der flammende Schlachtruf der Frauen! Was soll das heißen —
Gleichberechtigung der Männer?

Die einen lachten, die zweiten schüttelten den Kopf, die
dritten machten eine verheißungsvoll glänzende Gestalt auf
und holten sich nähere Auskunft.

Geben wir die erhoffene Auskunft schlicht und ohne Bei-
fügung weiter: Als erstes wird dem Neugierigen ein Blatt
in die Hand gedrückt, auf dem eine drohend erhobene Hand mit
ausgestrecktem Zeigefinger direkt auf den Leser zuspringt. Wer
ist schuld? Hebt darüber. — Auch Sie.

Dann der erklärende Text: „Es gibt Männer, welche die
Unterjochung ihres Geschlechts deutlich spüren. Die meisten
aber sind so zühernd naiv, keine Ahnung davon zu haben.
Natürlich fragen sich die Wenigen, Einsichtigen, wie es denn nur
so weit kommen konnte, geraten aber beim Suchen auf eine
ganz falsche Fährte. Die sagen nämlich: Die Frauen sind daran
schuld! Die Frauen? Nein und tausendmal nein! Die Frauen
gehen immer nur so weit, und nicht einen Schritt weiter als —
die Männer es sich gefallen lassen. Schuld an dem jetzigen Zu-
stand sind die Männer und wieder die Männer und nur die
Männer. Weil sie — keine Männer sind!“

Jetzt wissen wir es also!

Jetzt man getraut sich weiter, wird man noch größer an-
gefaßt! Wer rührt sich nicht und läßt sich unterjochen?
Die Männer! Wer ist schuld daran, daß ein beträchtlicher Teil
der Welt jetzt ein femininistisch-hysterisches Narrenhaus geworden
ist? Antwortet selbst! Weil die Männer „alte Weiber“ ge-
worden sind? Oh, beleidigt die alten Weiber nicht! Eine
einzige von ihnen ist tausendmal geliebter und energischer als
Tausende sogenannter Männer. Wenn ihr wüßtet, jawohl, ver-
„Männer“ gerade die echten Frauen verachten, jawohl, ver-
achten und das mit Recht! Wie lange soll es noch dauern, bis
ihr wieder Männer werdet? Richtige Männer, bis ihr die
Schlafmütze, die euch die Frauen über die Ohren gezogen haben,
herunterreißt, bis ihr eure Ketten zerbricht, bis ihr das
wohlverdiente internationale Pantoffelregiment zum Teufel
jagt, bis ihr endlich wieder, zum so und sovielen Male sei es
wiederholt, Männer werdet? Gebt Antwort!

Jetzt halten wir bereits beim Höhepunkt des Ansturms, der
sonderbarerweise einen Trost für die Frauen bringt. Als
kürzesten Beweggrund brauchen die empörten Agitatoren doch
wieder die Frau. „Wenn ihr wüßtet, wie euch Männer gerade
die echten Frauen verachten, jawohl verachten, und das
mit Recht!“

Höchste Zeit, daß wir von solchen Ansichten rhetorischen
Heberchwangs zum Wesentlichen vordringen. Um was handelt
es sich eigentlich? Zwei Flugblätter machen es deutlich: Das
erste heißt: „Wir fordern Gleichberechtigung“. Das zweite:

„Unserer Forderungen“. Ihre Mitteilungen, obwohl bisweilen
arg überjocht, enthalten nicht der Logik. Man erfährt hier,
daß der Bund für Männerrechte von einem Herrn Hobärrth
gegründet wurde, der den Männern für die sinnfälligste Ent-
wicklung unserer Zeit die Augen öffnen will. Was war die
Frau vor 80 und 100 Jahren, argumentiert Hobärrth, als die
heutigen wirtschaftlichen Bestimmungen des Eherechts entstan-
den? Sie waren von der Mehrzahl aller Berufe ausgeschlossen,
und tatsächlich in der Freiheit ihrer Entschlüsse behindert. Die
Ehe war ihnen nicht nur im seelischen Sinn, Ziel und Krönung
des Lebens, sondern zugleich auch die einzige wirkliche
Grundlage wirtschaftlicher Existenz. Heute aber? Kein Be-
ruf — bis zum Polizisten und Taxikaufmann —, der den Frauen
verschlossen wäre. Kein Beruf, in dem sie nicht mit geringeren
Nahrungsansprüchen und fast nie mit der Sorge um eine Fa-
milie belastet, unter besseren Bedingungen arbeiten, darum dem
Mann notwendig zur schwersten Konkurrenz werden. Gleichheit
der Rechte auf das Leben? Gut. Aber dann auch Gleichheit
der Pflichten im Lebenskampf. Der Bund für Männerrechte
vertritt nun eine Reihe von Forderungen, die den katholischen
Eheleuten belanglos sind, deren Gewicht jedoch für die fäulni-
sartige Ehe und ihre unzähligen Scheidungen nicht ab-
zuleugnen ist. Mann und Frau sind völlig gleich, sagt Herr
Hobärrth. Die moderne Frau will sich nicht auf einen Lebens-
kreis im Heim beschränken, so gibt es auch keine Pflicht des
Mannes mehr, sie für diese Enthaltung zu entschädigen und
unter allen Umständen zu erhalten. Als zweites erregen die
Rückstände bei der Feststellung von Alimentationspflicht für
uneheliche Kinder den Zorn Hobärrths. Allzu oft werde heute
unter dem Schlagwort eines hohen Rechts, ganz gewöhnlicher
Spekulation der Weg gebahnt. Der Reichste werde als Vater
bezeichnet — was vielen nur der Vorwurf fragwürdig-
schwänke scheint, ist nach Hobärrth der Vorwurf häßliche-
kleiner Komödien des Alltags ...

Unwahrscheinlich, aber wahr: dieser merkwürdige „Welt-
bund für Männerrechte“ zählt heute bereits viele
hundert Mitglieder, und vom 24. September bis 1. Oktober
wird sogar ein richtiger Weltkongress (!) stattfinden, in
dem Männer aus allen Staaten die Uebelstände in ihren Län-
dern schildern wollen, um zuletzt in allen Sprachen die Auf-
forderung zu einem neuartigen Rittschwur in die Welt zu
rufen: „Männer aller Welt, vereint euch! Gegen die —
Hebermacht der Frau!“

Damit ist das Wichtigste der neuen Wiener Gründung er-
zählt. Es sind begreiflicherweise vor allem die heiteren, ja
grotesken Seiten, die ins Auge fallen. Dennoch waren auch
zwei ernste zu entdecken. Gerade die Heberspitze dieses Bun-
des zeigt an, wie tief auch der einfache Verstand bereits die
veränderte Stellung der Frau in Volk und Gesellschaft empfin-
det. Nur wenige Jahre weiter weg von den kriegerisch und
wirtschaftlichen Erschütterungen des Weltkrieges und seiner
Folgen, und wir werden alle in der neuen Stellung
der Frau das erblicken, was einmal für das spätere Ge-
schlecht dem 20. Jahrhundert sein Gesicht geben wird. Auf die
zweite ernste Seite aber macht uns gerade der Titel „Aequi-
tas“ aufmerksam. Er zeigt bereits im simplen Plan Hobärrths
an, daß es sich nicht allein um das Hin und Her schwingende
Pendel männlichen oder weiblichen Vorranges handelt, sondern
um die beiden tieferen Gemächte, die an der Uhr der Entwik-
lung ziehen: um Recht und Pflicht. Ist nicht doch vor dem

Leipziger Sender

Dienstag, den 5. November:

- 10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
- 10.30 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10.35 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11.00 Uhr: Funkwerbenachrichten.
- Anschließend: Schallplattenkonzert.
- 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmitteilungen.
- 12.00—14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
- Tageswischen 12.50 Uhr: Kauerer Zeitzeichen.
- 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 14.30 Uhr: Stunde der Jugendschriften.
- 15.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 16.00 Uhr: Dr. Otto Bettmann, Berlin: „Der Buchladen gestern und heute“
- 16.30 Uhr: Alte Musik.
- 17.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
- Anschließend: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 18.05 Uhr: Stunde der werktätigen Frau.
- 18.30 Uhr: Viktor Claude Grandier, Gertrud von Eyseren: Frau-
sächlich. (Deutsche Belle, Berlin.)
- 18.55 Uhr: Arbeitsnachweise.
- 19.00 Uhr: Dr. Rudolf Sängwald, Leipzig: „Fortsetzung der
Physik und Technik 1928/29“ III.
- 19.30 Uhr: Kurzerpoken auf Schallplatten.
- 20.00 Uhr: Besprechungsfänge aus dem „Italienischen Lieberbuch“
von Hugo Wolf.
- 21.00 Uhr: Zum Gedächtnis des Dichters Georg Trakl.
- 21.30 Uhr: Violinsonaten.
- 22.15 Uhr: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und
Sportfunk.
- Anschließend bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

Krieg allzu viel immer nur von Frauenrecht gesprochen
worden? Dieses Echo wurde unvermeidlich: „Männer-
rechte!“ Demnach wäre es gar nicht so schwer für die Frauen,
dieses lästige übertriebene „Männerrecht“ vor der neuen
Männerpflicht einer neuen Generation in den Hinter-
grund stellen zu lassen. Es muß nur ebenso laut wieder
auch von der neuen Frauenpflicht gesprochen werden, und
bald wäre die Aequitas (selbst wenn sie den Vereinigungswort
Hobärrths überflüssig machen sollte) erreicht.

Die älteste Obsthändlerin Deutschlands

Der Oberbürgermeister von Göttingen begab sich am Sonn-
tag mittig mit zwei Mitgliedern des Magistrats zu dem mit
Blumen herrlich geschmückten Stand der Obsthändlerin Elise
Müller in der Nähe des Bahnhofs, um dem stadtbekanntesten
Göttinger Original, der ältesten Obsthändlerin Deutschlands,
zu ihrem 90. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Ma-
gistrats auszusprechen und ihr ein Geschenk der Stadt zu über-
reichen. Die Stadtkapelle brachte der alten Frau, die 44 Jahre
hindurch ihren Stand bei jeder Witterung inne hatte und sich
in beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische befindet,
ein Gländchen. Sie lagte dem Oberbürgermeister, sie hoffe, bis
zu ihrem Lebensende den Stand verjagen zu können, denn sie
wolle unter keinen Umständen mit dem Wohlfahrtsamt oder mit
der Erwerbslosenfürsorge zu tun haben.

Herzlichen Glückwunsch für Politik und Kultur: Dr. G. Debraht: Hr. Rotkeß und
Grotz: W. John: Hr. Winger: K. Henn, alle in Dresden. Politische St.
Traf und Berlin: Germania K.-G., Illate Dresden.

Weltliche Kirchweihfeier der Christ-Königs-Gemeinde in Köhlschbroda

Mittwoch, den 6. November 1929, abends 8 Uhr, im großen
Saale der „Goldenen Weintraube“ (Haltestelle der Straßen-
bahn)

Festrede: Herr Dr. Heiliger-Berlin
Gesänge: Fr. Deironella Hofmann
und der Kirchenchor

Theater / Tanz
Eintritt frei! Gölle herzlich willkommen

Gebhardt Weinschank, Meissen

Stadtparkhöhe — Pul 725 — Altgotische Weinschänke — Herrliche
Musik — Stimmungstokal — Täglich Unterhaltungsmusik —
Täglich frischen Mast

Musikunterricht an Anfänger

in der
Vorschule zum Dresdner Konservatorium

Aufnahme jederzeit: Kinder vom 7. Jahre an. Monatspreis:
Grundschule 9 Mk., Mittelschule 12 Mk.

Fächer: Klavier, Violine, Gesang, Orgel, Harmonium,
Violoncello, Kontrabaß, sämtliche Blas-
instrumente, Laute, Gitarre, Mandoline, Zither.

Unterrichtsanstalten: Dresden, Landhausstraße 11, Werder-
straße 22, Erdg., Bautzener Straße 22, L,
Nicolaistraße 22, L

Dresdner Theater

Opernhaus

Dienstag
Knechtstube B
Der Zigeunerbaron (1/2, 8)

Mittwoch
Für die Freilag-
Knechtstube der Reihe A
vom 1. Novbr.
Maschinist Hopkins (7)
SSB. Nr. 1: 701—800

Central-Theater

Dienstag
Dreimäderlhaus (8)
SSB. Nr. 1: 6451—6500
Nr. 3: 101—120

Mittwoch
Erkennung
Die Rollins Märchenland
(1/2, 4)
abends 8 Uhr
Dreimäderlhaus
SSB. Nr. 1: 2201—2250
Nr. 3: 121—140

Schaupielhaus

Dienstag
Knechtstube B
Musikalische Einleitung
Die Frau im Fenster
Der Tod und der Tod
(1/2, 8)
SSB. Nr. 1: 9201—9300
und 9901—9900
Nr. 2: 801—850

Mittwoch
Knechtstube B
Die Räuber (1/2, 8)

Anzüge . . . 38.—, 56.—, 79.— } und
Herren-Mäntel . 28.—, 45.—, 69.— } höher
Knaben-Anzüge . 12.—, 22.—, 32.— } höher

Teilzahlung

(auch ohne Anzahlung)
Bis 8 Monats- od. 32 Wochenraten
1. Rate zahlbar ev. 15. Dezember
Schuhwaren / Wäsche / Hüte / Strick-
waren / Gardinen / Federbetten
Steppdecken
Möbel / Reformbetten
Bis 24 Monatsraten

Kleider . . . 9.—, 16.—, 28.— } und
Damen-Mäntel . 18.—, 29.—, 45.— } höher
Mädchen-Kleider und -Mäntel, alle Preislagen

Nur Dresden, Waisenhausstr. 26, I. Etage (über dem Ufa-Palast)